Stadt-Zeitung

Städtischer Theaterausschuß.

Theaterzuschuß: 3 631 000 Mark.

Der städtische Theaterausschuß beriet gestern über den Etat unseres Stadttheaters. Vom Magistrat war auf Vorschlag der Theaterdeputation für Eintrittsgelder aus Tageskarten ein Betrag von 4 Millionen Mark, aus Vorstellungen für die Freie Volksbühne im Thaliasaal 936 000 Mark eingesetzt. Der Ausschuß änderte beide Positionen. Er berücksichtigte, daß die Freie Volksbühne den Thaliasaal im kommenden Winter weniger benutzen wird, dagegen in höherem Grade das Stadttheater. Er kürzte darum die Einnahmen aus dem Thaliasaale auf rund 600 000 Mark, erhöhte dagegen die zu erwartenden Einnahmen aus den Eintrittsgeldern für das Stadttheater auf rund 4 600 000 Mark. Sonst figurieren unter den Einnahmen des Stadttheaters noch 200 000 Mark für Kleiderablagen, 60 000 Mark für Vorverkaufs-, Freikarten- und Opernglasgebühr, 15 000 Mark für Textbücher und 30 000 für Theaterzettel. An Kosten für Verwaltung, Fundus und Maschinenbetrieb sind 2 400 710 Mark in den Etat eingestellt, darunter an Löhnen 1 623 000 Mark, an Gehältern für Intendant und Büroangestellte 279 000 Mark. Die Gagen für Solomitglieder hat man im Etat mit 1 755 000 Mark vorgesehen, für Orchester mit 1 788 800 Mark, für Chor, Inspektion und Friseur mit 884 000 Mark. Für Gastspiele sind 150 000 Mark eingestellt, für Bürobedürfnisse, Porto, Reinigung usw. 195 500 Mark, für Beschaffung von Fundusstücken 100 000 Mark, für Beleuchtung und Wasserverbrauch 736 500 Mark. Der Posten für Reklame war vom Magistrat mit 100 000 Mark eingestellt worden. Der Ausschuß war jedoch der Ansicht, daß in dieser Hinsicht mehr getan werden muß. Man müsse z. B. auf den Bahnhöfen der Nachbarstationen Reklame für unser Stadttheater machen, so z. B. den Spielplan aushängen, wie es die Leipziger Theater tun. Der Ausschuß erhöhte deshalb den Betrag auf 200 000 Mark.

Vom Dezernenten wurde mitgeteilt, daß der neugewählte Intendant, Herr Dietrich aus Halberstadt, nunmehr das hallische Amt übernehmen werde. Die städtischen Behörden in Halberstadt hätten ihm das Ausscheiden aus seiner dortigen Stellung zum 16. Mai zugestanden. Herr Sachse habe jetzt die Leitung des Stadttheaters, die er im letzten Monat noch provisorisch geführt hat, niedergelegt.

Studentische Selbsthilfe.

Von **Lothar Berger** (Halle).

Wir entnehmen dem Hallischen Universitätskalender (S. S. 22 — W. S. 22/23), der im Auftrage des Vorstandes der hallischen Studentenschaft im Verlage Max Niemeyer neu herausgegeben ist, den nachstehenden Aufsatz:

Die wirtschaftliche Notlage unseres Volkes betrifft ohne Zweifel den größten Teil unserer Studenten mit am schwersten. Gerade die Volksschichten, die uns mit die besten Kräfte für unsere Hochschulen stellten, konnten das schon in früheren Jahren nur unter großen Opfern. Es wäre für unsere Wissenschaft ein großer Schaden, wenn es diesen Volksklassen in Zukunft unmöglich gemacht wird, ihre Söhne die Universitäten besuchen zu lassen.

Weitgehende Maßnahmen sind daher getroffen worden, um diese Notlage der Studentenschaft zu lindern. Die zum Teil schon im Kriege gebildeten Studentenküchen werden ausgebaut und suchen Verbindung mit der Landwirtschaft, um Lebensmittel geliefert oder billiger zu bekommen. An fast allen Hochschulen haben sich „Förderertkreise" gebildet, die große Summen zusammenzubringen suchen, um minderbemittelte Studenten zu unterstützen; Kleidung, Schuhwerk, Wäsche, Bücher und sonstiges Notwendige wird in größerer Anzahl eingekauft und billiger wieder an Studenten abgegeben. Die Studentenschaften (A. St. A.) versuchen ebenfalls für ihre Mitglieder alle nur möglichen Vorteile zu erringen, um ihnen Unterhalt und Studium zu ermöglichen. Lebensmittel, Schreibwaren, Tabake und vieles andere werden im Großhandel eingekauft und ohne Nutzen durch Kommilitonen wieder verkauft, so daß die Waren wesentlich billiger sind als im Handel.

Wohnungs- und Arbeitsvermittlungsämter, Bücher- und Wohlfahrtsämter sind gebildet. In ihnen arbeiten Kommilitonen daran, den Angehörigen der Universität das Leben in jeder Weise zu erleichtern, ihnen die Möglichkeit zu geben, Arbeit im Semester und in den Ferien zu finden, durch die sie ihre Finanzen aufbessern können.

Industrie, Landwirtschaft und Handel sind wohl gern bereit, die Studentenschaft zu unterstützen und haben bereits große Summen gestiftet. Es wird jedoch nicht möglich sein, von diesen Geldern allein die wirtschaftliche Notlage der Studentenschaft zu dämpfen. Die Selbsthilfe der Studentenschaft, wie sie oben angegeben worden ist, muß durch Kommilitonen ausgebaut werden. Die ehrenamtliche Arbeit für die Allgemeinheit ist für jeden Studenten in jüngeren Semestern eine Ehrenpflicht. Gewaltig sind die Aufgaben; wenn sie jedoch von einer größeren Anzahl in Angriff genommen werden, leicht zu erledigen. Darum ist es erforderlich, daß sich jeder Kommilitone seiner Studentenschaft zur Verfügung stellt und einige Stunden in der Woche für die Allgemeinheit arbeitet.

Die Hallische Jugendwoche

wurde am Sonnabend in dichtgefüllten Thaliasaal eröffnet. Begrüßungsworte der Leitung und des als Magistratsvertreter erschienenen Schultats Truschel gingen dem ausführlichen Vortrag des Lehrers Schirrmann-Altona voraus. Herr Schirrmann ist der Begründer der deutschen Jugendherbergen. Seine ersten Gründungen erfolgten im industriellen Westen, wo unseres Volkes Nachwuchs im Qualm der Hochöfen und Kohlengruben zu ersticken drohte. Einsichtige Industrielle halfen dem ohne große Mittel begonnenem Werke rasch vorwärts. Der Krieg vermochte nur einen zeitweisen Rückgang hervorzurufen. Heute bestehen schon über 1200 (zwölfhundert) Herbergen und Landheime im Reich. Bemerkenswert ist der Bezirk der Provinz Westfalen auf ein Kriegerdenkmal zugunsten eines Provinzialjugendheims auf einer herrlich gelegenen Burg, die wir unter den von Schirrmann gezeigten vorzüglichen Lichtbildern bewundern durften. Hoffentlich findet solch Verhalten bei unseren Kriegerbünden in Halle und Mitteldeutschland Nachahmung. Tote Steinhaufen sind keine Ehrenmale für unsere Gefallenen. Schafft ihnen zu Ehren Heime und Herbergen für unsere Jugend! Einzelne Städte wie Duisburg, Berlin, Düsseldorf, Remscheid haben bereits erhebliche Mittel durch Sammlungen und städtische Hilfe aufgebracht. Vieler Orten waren die Oberbürgermeister Ehrenvorsitzende der Werbeausschüsse. Die Wasserkante hat dieses Jahr fast 2 Millionen für Herbergszwecke aufgebracht. Wird man die Notwendigkeit solcher Opferbereitschaft auch bei uns erkennen?

Am Sonntag früh 7 Uhr folgte der Jugendgottesdienst in der Marktkirche. Ein frohes, buntbewegtes Bild! Lichte Kleider, blanke Augen und eine Fülle, wie sie die alte Marienkirche nur an besonderen Tagen erlebt. Und als an der blumengeschmückten Kanzel die leuchtenden Fähnlein der Bünde erschienen, als vom Orgelchor und von der Kanzel Worte und Klänge von dem innigen Glauben zeugten, der in unserer Jugend lebt, da ging wohl durch manche Seele ein Schauern. „Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten", so wird Deutschlands Jugend ein neues Werden und Blühen in sich aufnehmen. Dank ihr, daß sie uns Aeltere das erleben ließ! Möge die zu Beginn der Jugendwoche gezeigte Einmütigkeit zu frischem, fruchtbringendem Schaffen führen.

Der Vormittag brachte leider so endlose Regengüsse, daß die Veranstaltung des Volksfestes um 3 Tage auf Sonntag, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr, verschoben werden mußte. Ferner finden die sportlichen Wettkämpfe am Mittwoch, den 3. Mai um 6 Uhr Abends statt. Vorauf geht ein Kindertag auf der Peißnitz für die hiesigen Schulen, der um 3 Uhr beginnt. Als am Nachmittag die Sonne hervorbrach, fanden sich doch einzelne singende, tanzende und Spielgruppen auf der Peißnitz zusammen. Noch reizvoller wirkte es, daß eine etwa 200 Jungen und Mädel starke Schar auf dem Universitäts-Platz und dem Hallmarkt Volkstänze zeigte und singend durch die Hauptstraßen zog.

Abends sprach Pfarrer Günther Dehn-Berlin im Reform-Realgymnasium über Jugendpflege, Jugendbewegung und was nun? Der Vortragende schilderte die Vorzüge und Mängel reiner Jugendpflege. Der reine Autoritätsstandpunkt des Pflegers führt zu Konflikten, wenn eigenes Wollen in der Jugend erwacht. Andererseits kann die Jugendbewegung nicht gesund bleiben, wenn sie nicht Aufgaben der Jugendpflege übernimmt. Es darf für sie kein Träumen, keine Ueberhebung, keine Heiligtümer, wie Sozialismus oder dergleichen abstrakte Begriffe gelten. Sie muß aufgehen im großen allumfassenden Du, das in seiner Menschenliebe keine Unterschiede kennt. Der Abend klang in einem festlichen Zug zur Peißnitz aus, wo stille Lieder den kommenden Mai und den Frühling grüßten.

Die Fahrenden Gesellen mußten aus technischen Gründen ihren in der Martinschule geplanten Elternabend in das Lyzeum I, Alte Promenade, verlegen.

Ueber Lohndifferenzen im Transportgewerbe

wird uns von Arbeitnehmerseite geschrieben: Das letzte Tariflohnabkommen, welches zwischen dem Deutschen Transportarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband für das Handels- und Transportgewerbe hier für den Monat April abgeschlossen wurde, hat bisher noch keine Neuregelung ab 1. Mai erfahren können, da das Angebot der Arbeitgeber auf die Forderungen der Arbeitnehmer in einer Mitgliederversammlung der letzteren am Sonntag, dem 30. April, mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt wurde. Die Versammlung beschloß, ehe weitere Maßnahmen ergriffen werden sollen, entsprechend den tariflichen Bestimmungen erst den gesetzlichen Schlichtungsausschuß zur Entscheidung in dieser Sache anzurufen. Sobald die Entscheidung gefallen ist, soll einer weiteren Mitgliederversammlung Bericht darüber erstattet werden.

Schwurgericht.

Der Spaziergang nach Teutschenthal.

Am Karfreitag des Vorjahres war es. Auf dem Gertraudenfriedhof in Halle hatte man Kränze an der Grabstätte der „Märzgefallenen" vom Kapp-Putsch der niedergelegt. Reden waren gehalten und die Aufforderung erlassen worden, nach Eisleben zu wollen, um der Roten Armee Hilfe zu leisten. Auch der Photograph Käsebier mit seinem innigsten Freunde Peter Zander hatten diese Aufforderung gehört. Zander ist Friseur, der, wie er dem Schwurgericht sagte, von Seifenschaum mehr versteht als von Sprengstoffen, der aber an der Spitze der Bewegung seiner Berufskollegen in Halle stand und auch über die kommunistischen Ziele unterrichtet war. Trotzdem hätte er sich nicht an dem Aufruhr im Vorjahre beteiligt, von dem er nichts wissen wollte. Die Aufforderung vom Vormittag des Karfreitags beitrachtete er mit seinem Freunde Käsebier, der darum bereits anderthalb Jahre im „Kittchen" zu sitzen hat, als eine vorzügliche Gelegenheit zu einem Spaziergang nach Teutschenthal. Nebenbei wollte das Freundespaar damit auch die Befriedigung eines Naturtriebes — Neugierde nannten sie es — verbinden. Endlich hatte Zander noch einen sehr triftigen Grund, sich mit Käsebier auf dem Sandanger zu dem Stellbichein der Kommunisten am Nachmittag einzufinden. Zander war nämlich von seinem Barbierherrn aus Pfleiter gesetzt worden, der beste Weg in den Arbeitsloseninal zu kommen. Als Leiter im Arbeitsloseninal hatte er einen Tausendmarkschein bekommen zur Verteilung.

Dieser Tausendmarkschein konnte in Halle nicht gewechselt werden. Offenbar war man in Halle auf solche Möglichkeiten nicht eingerichtet. Aber Freund Käsebier hatte von Zander 50 Mark zu bekommen und die mußten bezahlt werden. Also auf zum Spaziergang. In Nietleben war der Tausendmarkschein auch nicht klein zu kriegen. Darum weiter. In Benndstedt jagte dem Trupp, der dem sich die Freunde befanden, ein Posten, sie müßten nach Teutschenthal. Dort trafen sie in der ersten Abendstunde ein. Von einem Führer, der der „Ungläubige" benannt war, wurden sie nach dem Schloß geleitet; hier belästigte man die neugierigen Spaziergänger und dann legten sie sich auf dem Hofe des Gutshofes zum Schlafen nieder. Am Vormittag des Sonnabends wurden die Zusammen militärisch eingeteilt. Zander erklärte nun vor dem Schwurgericht, vor welchem er sich wegen schweren Aufruhrs, Landfriedensbruches, Anschlusses an einen bewaffneten Haufen, unbefugten Waffenbesitzes, bestimmt zu Gewaltätigkeiten, und wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten hatte, daß er sich seitwärts in die Büsche geschlagen habe, auf Umwegen nach Halle zurückgekehrt und hier stehenden Fußes, nachdem er sich von Frau und Kind verabschiedet, nach dem Bahnhof gegangen und in der fünften Nachmittagsstunde nach Hamborn im Rheinland zu seinen Schwiegereltern zurückgefahren sei. In Hannover sei er

Das Herz am Rhein.

Roman von

Karl Neurath.

(7. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

„Sorgen Sie, wenn Sie einmal Pfarrer sind, vor allem für die Armen, lieber Herr und Freund! Die Reichen, die sorgen schon für sich selber. Sie kennen doch die Geschichte von dem Kamel und des Nadelöhr. Nun, das Kamel ist ja eigentlich ein Schiffstau, aber dieser Luther hat seine Deutschen eben besser gekannt, und so schrieb er denn Kamel. Solcher Kamele gibt es außerordentlich viele, wie denn das Tierreich unter den sogenannten Menschen überhaupt recht stattlich vertreten ist, wenn auch nicht in seinen besten Exemplaren."

Wolfgang lächelte, der Arzt aber sah ihn scharf an und sagte mit einigem Nachdruck:

„Jetzt lächeln Sie äußerlich und innerlich lachen Sie sogar über den Sonderling, aber das ist kein gutes Zeichen für Sie. Die meisten Leute lachen über die Menschen, die sie nicht verstehen, aber Sie sollen das nicht! Sie sollen auch hinter dem grimmigsten Humor den tiefen Ernst erschauen lernen, wenn Sie ein Priester werden wollen. Sie müssen wissen, daß unzählig viel Menschen nur dadurch mit dem Leben fertig werden, daß sie die Leute verachten."

„Ist das christlich?"

„Glücklicherweise nicht! Sonst wäre es ja eine Dummheit, bestenfalls eine Heuchelei. Ja, ja! Erschrecken Sie nur! Ich habe Heuchelei gesagt. Können Sie es widerlegen? Was ist denn Ihr Christentum? Seit bald zweitausend Jahren reden die guten Geistlichen den Menschen vor, das Wort Gottes sei das wesentliche, aber das ist ja ein Nonsens! Das wahre Christentum, das ist einzig und allein die Tat, und niemals hat jener bedeutende Mensch von Nazareth, nach dem ihr euch nennt, so etwas gesagt. Seine Lehre, das war Tat. Von Anfang bis zum Ende nichts anderes als Tat. Sein Predigen, das war Tun mit Worten, war Hilfe mit Worten. Eure Predigten sind Gaukeleien, sind hohle Worte. Aber um unsere Rede nicht zu vergessen. Nicht aufs christlich sein kommt es an, sondern aufs menschlich sein, und wenn euere Kirche noch ein paar Jahrhunderte lang so weiter gepredigt hat, dann unterscheidet man nach Christen und nach Menschen. Verlassen Sie sich darauf, junger Freund!"

Als der Arzt bemerkt, wie bleich Wolfgang war, versuchte er einzulenken.

„Wir Aerzte sind boshafte Menschen, dazu wenn wir angejahrt und kinderlos sind. Der freundschaftliche Verkehr mit Gevatter Tod macht uns unempfindlich gegen Sentimentalitäten, und gegen Ueberschwänglichkeiten, aber eine versalzene Suppe kann uns zu Bösterkern machen. Junggesellen! Man sollte sie eigentlich aus der Gemeinschaft der menschlichen Wesen ausstoßen! Aber nicht etwa, weil sie so klug waren, nicht zu heiraten, sondern weil sie zu vernünftig sind für dieses Leben in Stumpfsinn und Sünde, und weil sie sich selbst am meisten im Weg sind! Da gucken Sie! Ja, ich bin eben wirklich ein boshafter Mensch. Der Sauerteig in dem armseligen Mehlhaufen dieser Menschlein hier!

„Gehen Sie gar nie in die Kirche?"

„Nur wenn kein Pfarrer drin ist! Ich habe einen Widerwillen gegen diese Herren. Das ganze Gebaren ist mir zu weibisch, und ich mein manchmal, daß sie mit ihren Weiberfahnen am Leib allein an der zunehmenden Verweibischung schuld seien, an diesem karmojanten Feminismus, der alle Männer ansteckt."

Wolfgangs Gesicht flammte jäh auf. Er fühlte sich gezwungen für seinen künftigen Stand einzutreten, und pries die Geistlichen als Träger der Kultur, als die Seelenärzte des Volkes.

„Waren sie, lieber Freund, waren sie! Solang sie die einzigen waren, die lesen konnten und schreiben. Heute ist das anders geworden. Unsere wichtigste Kulturaufgabe heutzutage, ist: Brot zu schaffen für die Armen und Ablenkung von den Nöten der Arbeit."

Er nahm den Hut vom Kopf und stieß seinen Stock heftig auf den Boden. „Venem et circenses! so klang der Schrei der sozialen Not schon im Altertum, und solang wir diese Not nicht beseitigen können, ist alles Staatswesen eine Farce. Wozu haben wir denn einen Staat? Der Staat ist doch nichts weiter als ein Zweckverband zum Ausgleich der sozialen Gegensätze. Die Preußen, die haben das erfaßt, und wenn wir mit unserem süddeutschen Hochmut noch so sehr über sie raisonnieren, wartets einmal ab! Das sind die Römer der Neuzeit, und ich bin überzeugt, daß sie das einzige Volk in Europa sind, das eine große Zukunft vor sich hat. Nicht etwa, weil es ein starkes, einheitliches Volk ist, sondern weil es zu einer Einheit zusammen gefaßt ist, weil es mit starker Hand auf ein Ziel hingelenkt wird. Mag das nun die Verdrängung Oesterreichs aus dem deutschen Staatenbund sein, mag es ein Kaisertum Preußen, mag es ein preußisch-protestantisches Weltreich sein; was es auch sei, es wird es machen, davon bin ich überzeugt!"

Wolfgang verstand nun, warum der Doktor allgemein der „Preuß" genannt wurde und er verstand es auch, daß er wegen seiner Vorliebe für Preußen so wenig beliebt war.

„Es gibt viele Leute," so fuhr der Arzt fort, „die es für eine Gefahr ansehen, daß dieses Preußen seine Massen militarisiert! Die da meinen, daß das jede individuelle Entwicklung unmöglich macht, der Bankrott alles Geistigen wäre! Es gibt solche Käuze! Das sind dieselben, die in der Masse den Gott der Welt anbeten! Als ob die Masse jemals Ersprießliches geleistet hätte! Aller Fortschritt der Welt kommt von einzelnen! Oft genug müssen sie sich noch gegen die Masse durchsetzen, denn die sieht kaum über ihren Futtertrog hinaus! Die Masse, die braucht die Hetzpeitsche. Satt gemacht, etwas unterhalten und die Peitsche! Dann nur leistet sie etwas."

Wolfgang sah den kleinen heftigen Mann mit einer gewissen Bewunderung an.

Es war ihm, als ob er jetzt zum erstenmal in die Welt sähe, und Fragen erhielten Antwort, von denen er vordem nicht einmal etwas geahnt hatte. Fast wie Anderhub sprach der, nur weitblickender, gewaltiger, umfassender. Neues kam da mit Macht, und er nahm es voller Leidenschaft auf, sog es ein wie einen süßen betäubenden Duft.

Hoch sein über der Masse, hervorragen durch Kraft und Geist über den anderen, das war schon immer ein heißer Wunsch gewesen! Heraus aus dem Werktag, aus der Nichtigkeit der niedrigen Geburt, dem Notdurftstreben der vielen! Hinauf und hinaus!

Nicht predigen, sondern wirken! Kein Schäfchenhirt sein, sondern ein Führer, ein Politiker! Von der Kanzel aus leiten zu politischen Zielen! so schoß es ihm durch den Kopf, brannte es ihm ins Herz.

Sie waren zwischen den Weinbergen dahingegangen, stromauf gen Bodenheim zu, und standen nun auf der Höhe. Zu ihren Füßen stürzten sich die Reben in langen Zeilen scharf ins Tal hinunter, die rote Erde glühte in der Sonne, die Weinstücke dufteten, klar und grün leuchtete der Rhein, eine selige Stille umfing das ganze Land, das sich in Pracht und Blüte bis hin zu der Bergstraße dehnte und mit seinen üppigen Fluren dalag, wie ein gewaltiger Garten unter silberblauem Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220503028/fragment/page=0001

ausgeschlagen. Nur ist es sein persönliches Pech, das auch ein Friseur haben kann, daß er nicht weiß, welche Strecke er gefahren ist und daß um jene Zeit weder über Magdeburg noch über Halberstadt ein Zug nach Hannover und weiter nach Hamborn ging.

Dagegen bekundete ein Zeuge, daß Zander noch am Ostersonntag als Zugführer sich in und bei Teutschenthal betätigt und auf den Ruf Lemks: „Sprengkolonne!" sich zur Verfügung gestellt habe. In der Tat ist auch zwischen Eisdorf und Zickerden der Bahnkörper in die Luft gesprengt worden. Nach Hamborn ist Zander zu auch zurückgefahren. Aber daß er dort am Sonntag bereits eingetroffen war, konnte ein von ihm benannter Zeuge nicht bestätigen. Anfang April hörte er, daß er fleißrieflich verfolgt werde. „Weil ich kein Vertrauen zu den Sondergerichten hatte", erklärte er, „wurde ich flüchtig!" Er ist nach Berlin gefahren, von der „Roten Hilfe" wurden ihm falsche Papiere besorgt auf den Namen Joseph Jung, angeblich ausgestellt vom Polizeipräsidenten von Schöneberg. Ausgestellt wurden ihm auch gefälschte Zeugnisse, daß er sich als „Kaufmann" da und dort mit Fleiß und Eifer betätigt und vorzüglich geführt habe. Für die Unterstützung, die er von der Roten Hilfe bezog, hatte er die Erwerbslosen in Berlin und Köln aufzuputschen. Mit gutem Erfolge, wie er sich in einem Briefe an seine Frau rühmte. Im August wurde er aber doch gefaßt und seitdem sitzt er in Untersuchungshaft. Er verteidigte sich sehr gewandt, aber er mußte doch selbst bekennen, daß auch die größte Klugheit nicht alle Umstände berücksichtigen kann, wenn es gilt, die Fallstricke der „Justiz" zu meiden. Denn er konnte vielerei Widersprüche nicht zu seinen Gunsten aufklären. Wäre er mit im Maifeierzuge gewesen, so hätte er gewiß vor dem Landgericht mit geschrien: „Die Justiz! Nieder, nieder, nieder!"

Mit ihm saß auf der Anklagebank der Bauarbeiter Otto Göhre. Der war auch mit nach Teutschenthal gewandert und hatte sich nachher als Meldereiter der Roten Armee, die unter dem Befehl von Karl Bowitzki stand, ausgezeichnet. Auf Grund des Spruches der Geschworenen wurde er zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 2 Monate Untersuchungshaft abgerechnet wurden. Wenn er noch vier Monate verbüßt und eine Geldbuße von 1500 Mark gezahlt haben wird, soll ihm nach dreijähriger Bewährungsfrist der Rest der Strafe erlassen werden. Wesentlich schlechter schnitt Zander ab. Zwar wurde er von der Anklage des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz freigesprochen, aber der übrigen Straftaten schuldig befunden. Dafür verurteilte ihn das Gericht zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus und 900 Mark Geldstrafe. 9 Monate Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Vereins- und Versammlungs-Kalender der Deutschen demokratischen Partei.

Mittwoch, 3. Mai, abends 8½ Uhr im „Nikolaus", Versammlung des Bezirksvereins „Mitte". Tagesordnung: Jahresbericht. Kassenbericht. Vorstandswahl. Die Mitglieder werden um recht pünktliches Erscheinen gebeten.

Mittwoch, 3. Mai, abends 8 Uhr im Bäcker-Innungshaus, Glaucha er Str., Versammlung des Bezirksvereins „West". 1. Vortrag des Herrn Rektor Haase über „Die Arbeitsschule". 2. Mitteilungen und Anfragen.

Frauengruppe der Deutschen demokratischen Partei.

Donnerstag, 4. Mai, abends 8½ Uhr im Hotel „Börse". Herr Studienrat Lörcher spricht über „Demokratie und Kirche". Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Sonnabend, 6. Mai, nachmittags 3 Uhr im Schulheiß-Ausschank Merseburger Str. 10, Sitzung der Demokratischen Gemeindevertreter. 1. Der Entwurf der neuen Städte-Ordnung, Ref.: Herr Oberbürgermeister Dr. Belian-Eilenburg. 2. Entwurf der neuen Landgemeinde-Ordnung, Ref.: Herr Verwaltungssekretär Haaring-Papitz.

Dienstag, 9. Mai, im großen Thalia-Saal abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Dr. Paul Rohrbach-Berlin über „Meine Reiseerfahrungen in Nord- und Süd-Amerika im Zusammenhange mit deutscher Politik". Dazu Vorführung von Lichtbildern. Nähere Bekanntmachung zu diesem öffentlichen Vortrage erfolgt noch.

Die Jugendabteilung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes veranstaltete am Freitag abend im großen Saale des Ev. Vereinshauses einen Begrüßungsabend für die Ostern neu in den kaufmännischen Beruf eingetretenen Lehrlinge. Im Rahmen des Abends sprachen Herr Schellbach über die Notwendigkeit der Kaufmannsgehilfen- und Lehrlings-Organisation im Berufsverbande und Herr Hartz über die Berufsausbildung des Kaufmannslehrlings. Herr Hartz führte den zahlreich erschienenen Gästen die Notwendigkeit der Berufsertüchtigung durch Schule, Lehrstelle und nicht zuletzt durch die Berufsorganisation aus. Gerade der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband habe in seiner Jugendabteilung einen nicht zu unterschätzenden Faktor in Bezug auf die Weiterbildung der Kaufmannsjugend. Die Veranstaltung wurde von musikalischen Vorträgen der Hauslapelle und der Fahrenden Gesellen sowie von Gedichtvorträgen der Mitglieder der Jugendabteilung umrahmt.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Halle, hielt am Mittwoch eine Mitgliederversammlung, in der der Sekretär des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Stankiewitz einen Vortrag: „Die Deutsche Arbeitnehmerschaft und Genua" hielt. Ausgehend von dem militärischen und politischen Zusammenbruch schilderte der Redner den langen Leidensweg des deutschen Volkes von Versailles bis Genua. Genua hat aber gezeigt, daß wir in der Welt noch etwas gelten und auch dann wieder hochkommen, wenn wir in Politik, Wirtschaft und öffentlichem Leben uns wieder auf uns selbst besinnen. Nicht internationale Phantome, sondern bewußter nationaler Wille führe uns wieder nach oben. Die Gedanken, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund vertreten werden, zeigen den Weg des Wiederaufbaues. Starker Beifall dankte dem Redner, an dessen Vortrag sich eine Aussprache anschloß. Nach Erörterung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, bei denen unter anderem die Abhaltung eines großen Sommerfestes beschlossen wurde, wurde nach lebhafter Aussprache folgende Entschließung über die Maifeier einstimmig angenommen: „Die christlich nationale Arbeitnehmerschaft lehnt den 1. Mai als internationalen sozialistischen Weltfeiertag ab und fordert alle christlich und national gesinnten Arbeitnehmer auf, am 1. Mai ihrer Arbeit nachzugehen und sich das Recht auf Arbeit nicht nehmen zu lassen! Dagegen halten die christlich-nationalen Arbeitnehmer fest an den christlichen Feiertagen zur Erhaltung und Vertiefung der sittlichen und moralischen Kräfte unseres Volkes, die zum Wiederaufbau unentbehrlich sind."

Die Beamten-Hochschulkurse beginnen ihre Vorlesungen wieder am Dienstag, den 9. Mai. Hörerkarten sind vom Freitag, den 5. Mai ab beim Hausmann des Universitäts-Hauptgebäudes, sowie bei den Vertrauensmännern zu haben. Aus dem Vorlesungsverzeichnis: Strafrecht, Geh. Rat Prof. Dr. Finger, Grundstücks- und Hypothekenrecht, Prof. Dr. von Gierke, Tarifvertrags- und Schlichtungswesen, Prof. Dr. Joerges, Weltanschauung großer Philosophen, Prof. Dr. Menzer.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, Mitgliederversammlung Freitag, den 5. Mai, 8 Uhr abends im „Mars la Tour".

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thür. Donnerstag, 4. Mai, 8½ Uhr abends, im Geol. Institut: Vortrag Dr. Weigelt: Der geologische Untergrund der Provinz Sachsen (mit Lichtbildern).

Korpulenz ist unschön

und ungesund. Deshalb sollte jeder dazu Neigende entsprechende Gegenmaßnahmen treffen. Wir raten Ihnen 30 Gramm Tolubo-Kerne zu kaufen. Davon nehmen Sie dreimal täglich 1 bis 2 Stück. Echte Tolubo-Kerne enthalten wissenschaftlich erprobte, wirksame, dabei völlig unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung. Sicher erhältlich: Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6, Ecke Große Steinstraße.

Sport-Berichte

Rennen zu Mannheim.

Dienstag, den 2. Mai.

Lindenhof-Hürdenrennen. 24 000 Mark, 2800 Meter. 1. Casimir (Keim), 2. Gyp, 3. Hamster. Tot. Sieg 40, Platz 11, 11, 10:10. Ferner liefen Sydonia, Cosima II, Consul, Julian Cairo.

Rheingau-Ausgleich. 32 000 Mark, 1450 Meter. 1. Wasserschlange (Wehe), 2. Freiheit, 3. Bergeist. Tot. Sieg 104, Platz 29, 15, 24:10. Ferner liefen Spree, Mirageß, Mantico, Sambur, Oceano.

Mai-Jagdrennen der Vierjährigen. 35 000 Mark, 3400 Meter. 1. Conde (Schuller), 2. Palestrina, 3. Ilen. Tot. Sieg 27, Platz 14, 12:10. Ferner lief Purmif.

Maimarkt-Flachrennen. 32 000 Mark, 2400 Meter. 1. Offensive (Unruh), 2. Südtiroler, 3. Orne. Tot. Sieg 331, Platz 53, 22, 18:10. Ferner liefen Ornament, Berliner, Blau und Weiß, Champagne, Rosmarin, Sonntagsruhe, Zahn, Gedinge, Erbfeind, Paula.

Sunlight-Preis. Jagdrennen. Ehrenpreis und 70 000 Mark, 4000 Meter. 1. Cherusker II (Nowack), 2. Odin (Michaelis), Rübezahl (Buckmann). Ferner liefen Lafette, Raufbold, Rosendorn, Mannta, Teddy Bär, Musterknabe.

Der Toto zum 5. Rennen sowie das 6. Rennen sind infolge Telephonstörung ausgeblieben.

Königsthal-Filowitzer.

Mercedes-Siege.

Im ganzen beendeten 43 Fahrzeuge das Rennen von 52 Startern. Die Rennbahn war in ausgezeichnetem Zustande, schönes Wetter, kein Unfall. Die Rennstrecke war durch erhöhte Kurven verbessert. Die vorige Zeit wurde in sechs Kategorien verbessert. Der Streckenrekord für Motorräder wurde geschlagen von Chiat. Auch Salzer-Mercedes verbesserte seine Zeit von 3:59 auf 3:30, konnte aber den Rekord, der seit 1914 von Körner mit 3:28 gehalten wird, nicht erreichen.

In den einzelnen Klassen siegten: 1. Rennwagen Mercedes, Fahrer Salzer 3:30,95 (auf Peters Union-Zahnradreifen); 2. Tatra, Fahrer Hobs, 3:50,30; 3. Motorrad Indian Chiat 3:51; 4. Auto Tatra, Fahrer Mittelmüller, 3:55,30; 5. Mercedes, Junek, 3:55,30; 6. Motorrad ABC., Fahrer Naas, 3:37,80.

Eine Herausforderung um die Skiller-Weltmeisterschaft. Der neue Ruder-Weltmeister Paddon hat eine Herausforderung zum Kampf um den Titel erhalten, und zwar von seinem Landsmann E. Arnst, der 1914 von Ernette Barry geschlagen wurde. Die Begegnung soll im Juli d. J. vor sich gehen.

Neues Entscheidungsspiel um die Baltenmeisterschaft. Titania-Stettin, die am vergangenen Sonntag in Danzig vom V. f. B. Königsberg in der Entscheidung mit 1:0 geschlagen worden war, hat gegen den Spruch des Schiedsrichters — das Tor fiel durch Elsmeier — Protest eingelegt, der auch anerkannt worden ist. Wiederholungsspiel findet am 14. Mai in Königsberg statt.

Fußballkampf Mitteldeutschland — Baltenverband. Zwischen diesen beiden Verbänden ist ein Freundschaftsspiel vereinbart worden, das am 28. Mai in Stettin stattfindet.

Von Nah und Fern

Köthen. (Umfangreiche Metalldiebstähle) wurden schon seit langem in den hiesigen großen Maschinenfabriken verübt, wobei es die Diebe natürlich ausschließlich auf die teueren Metallsorten abgesehen hatten. Lange konnte man den Tätern nicht auf die Spur kommen, obwohl eine Fahrt schließlich vier Magdeburger Detektive zur Ueberwachung herbeigeholt hatte. Jetzt konnte aber doch das ganze Treiben aufgedeckt werden. Es sind bereits über 20 Arbeiter und Angestellte ermittelt, die an den Diebstählen beteiligt waren und Metall von hohem Werte weggeschleppt haben. Meist trugen sie es am Leibe verborgen fort, in mehreren Fällen erlangten sie es aber auch durch Einbruch. Abnehmer fanden die Diebe in hiesigen Geschäftsleuten; es konnte bereits sieben nachgewiesen werden, gestohlenes Gut gekauft zu haben! Die Angelegenheit dürfte noch weitere Kreise ziehen.

Weißenfels. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschäftigte sich mit dem von den Meistern angeregten Lehrlingsstreit, durch die eine Verlegung der Fortbildungsschulstunden auf 4 bis 7 Uhr erreicht werden soll. Von Magistratsseite ist man zwar zu Entgegenkommen bereit, verurteilt aber die Handlungsweise des Handwerkerblocks. — Dem Bauplane der Stadt für 1922, durch den 21 Wohnungen in 7 Häusern für etwa 7½ Millionen Mark errichtet werden sollen, wurde zugestimmt. — Durch eine freiwillige Abgabe sollen dazu von Industrie, Handel und Gewerbe drei Millionen Mark aufgebracht werden. — Den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadt ist auf Wunsch der 1. Mai freigegeben worden. Abzüge an Lohn und Gehalt, sowie Anrechnung des Tages auf den Sommerurlaub dürfen durch Beschluß der Mehrheit der Versammlung, die nach links gerichtet ist, nicht stattfinden.

Dudersstadt. (Die Thyphuserkrankungen) in der Stadt, besonders in der Sachtstraße, haben weiter um sich gegriffen. Bisher wurden etwa 30 Erkrankte nach den Baracken beim Krankenhaus gebracht.

Heiligenstadt. (Eine beträchtliche Wertsteigerung.) Kürzlich verkaufte unsere Stadt einen aus Kloster stammenden alten Wandteppich (Gobelin), den sie vor etwa 15 Jahren für einen Spottpreis erhalten und seitdem im Museum aufbewahrt hatte, für 8500 Mark. Der jetzige Erwerber, ein Frankfurter Altertumshändler, soll das Stück für 200 000 Mark bereits weiter veräußert haben. Die Erfurter Regierung hatte den Verkauf beanstandet, vom Ministerium wurde aber jetzt die Genehmigung erteilt unter der Bedingung, daß der Erwerbspreis als Grundstock für die Einrichtung eines würdigen Museumsheims Verwendung findet.

Braunschweig. (Der Totenkopf der braunschweigischen Truppe.) Nach einer Meldung hat das Reichswehrministerium wieder bestimmt, daß zur Pflege der Ueberlieferung ihrer Stammtruppenteile fortan der Dienstmütze auf dem Grundtuch unterhalb der Landeskokarde zu tragen haben: Die 1. und 4. Kompagnie des Infanterieregiments 17 (Stammtruppenteil: Früheres Infanterieregiment 92 in Braunschweig), die 1. und 2. Schwadron des Reiterregiments 5 (Stammtruppenteil: Früher Husarenregiment 1 und 2 in Danzig), und die 4. Schwadron des Reiterregiments 12 (Stammtruppenteil: Früher Husarenregiment 17 in Braunschweig), einen Totenkopf aus mattweißem Metall.

Kassel. (Gelernt ist gelernt!) Anläßlich der Gastwirtetagung kam es in der Stadthalle zu einem Zwischenfall. Die Kongreßteilnehmer wollten sich dort zu einem gemeinsamen Mittagsmahle von etwa 200 Gedecken versammeln. Kurz vor Tisch erklärten die Stadthallenkellner, daß sie die Bedienung ablehnen würden, wenn ihnen nicht ein Stundenlohn von 36 Mark bewilligt werde. Die streitlustigen Kellner hatten aber die Rechnung ohne die Wirte gemacht. Diese lehnten die Forderung ab, und ein Dutzend der Kongreßgäste erklärte sich mit Vergnügen bereit, die Darreichung der Speisen und Getränke zu übernehmen. Sie machten ihre Sache nicht schlecht. Am Abend verrichteten die Kellner wieder zu den alten Bedingungen ihre Arbeit.

Eisenach. (Folgenschwerer Pferdebiß.) Ein Holzhändler in Frankenbrunn wurde von einem Hengst in den Arm gebissen, sodaß ein doppelter Knochenbruch entstand. Es trat infolge Unvorsichtigkeit Blutvergiftung hinzu, und nun mußte der Arm abgenommen werden.

Aus aller Welt

Der Stempel als Erziehungsmittel. Der Poststempel erfüllt im Postbetrieb verschiedene Aufgaben. Er entwertet die Freimarken; er zeigt das Datum und die Stunde der Annahme der Sendung an, vermerkt den Aufgabeort und in großen Städten das Postamt, von wo aus die Beförderung in die Wege geleitet wird. Daß man den Stempel oder vielmehr die durch den Stempel auf das Poststück aufgedrückte Inschrift auch noch zu anderen Zwecken, die mit dem Postbetrieb nichts zu tun haben, verwenden kann, das haben wir in der Kriegszeit erfahren, wo wir durch die Stempelung unserer Briefe zur Kriegsanleihezeichnung aufgefordert wurden. Die Schweiz benutzt den Stempel auch zur postalischen Erziehung der Bürger: Straße und Hausnummer beifügen! heißt es auf dem Briefstempel des Basler Postamtes.

Eine überraschende Frage. Darauf war die junge Frau, die sich bei der Bank über den Ankauf von jungen Aktien orientieren wollte, doch nicht gefaßt, daß der sie bedienende junge Mann plötzlich ihr in größtem Ernste zurief: „Wieviel Junge haben Sie schon bekommen, gnädige Frau?" Sie wurde brennend rot und entfloh . . .

Ein Pfund Brot = 100 000 Rubel. In Petersburg hat der Preis für ein Pfund Brot 100 000 Rubel erreicht.

Ein Hexenprozeß im 20. Jahrhundert. Man sollte es für unmöglich halten, und doch ist es Tatsache, daß sich das Bezirksgericht Appenzell diese Woche mit einem Falle vermeintlicher Hexerei zu befassen hatte. Ein Bauer hatte nämlich einen anderen Berufskollegen beschuldigt, daß er ihm die ganze Schweineherde durch „Hexerei" zugrunde gerichtet habe. Nicht etwa durch äußere oder innere Mittel, sondern durch Sympathie (Besprechen) sollte der Täter sein Ziel erreicht haben. Der Angeschuldigte, der niemals im Stalle des geschädigten Schweinebesitzers gewesen war, ließ dies nicht gelten und zog den Fall als schwere Verleumdung vor den Richter. Auch vor den Schranken hielt der Bauer seine Behauptungen aufrecht. Das Gericht beschloß, eine so schwere Ehrenkränkung mit der höchst zulässigen Strafe zu belegen. Vielleicht nimmt der Verurteilte nun an, daß auch der Richter, der diesen „ungerechten" Spruch gefällt hat, von dem böswilligen „Hexenmeister" verhext worden ist.

Bolschewistische Konkurrenz im Diamantenhandel. Seltsame Enthüllungen über die Krisis des Edelsteinhandels im Zusammenhang mit dem Bolschewismus macht ein sachkundiger Mitarbeiter der „Revue mondiale". Die üble Lage dieses Marktes, der ohnehin schon durch die Schließung der südafrikanischen Minen beeinträchtigt worden war, hat noch eine weitere Verschärfung erfahren, und zwar durch einen Faktor, auf den man am allerwenigsten gefaßt sein konnte: die Ueberschwemmung mit Edelsteinen, die sich aus dem ruinierten Rußland über die Märkte von London und Paris ergoß. Die Sache begann damit, daß die Opfer der russischen Revolution, denen es gelungen war, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, sich im Ausland der mitgenommenen Juwelen mit einer Leichtfertigkeit entäußerten, als wenn es sich um wertlosen Tand gehandelt hätte. Aber viele der russischen Flüchtlinge hatten nur einen Teil ihrer Juwelen mitnehmen können, und den Rest in sicheren Verstecken in Kellern und Wäldern in der Heimat zurücklassen müssen. Der verhängnisvollste Schlag wurde dem Edelsteinhandel indessen durch die Ausfuhrtätigkeit der Sowjets versetzt, die die großen Bestände von Juwelen, die sie bei den zurückgeblieben Bürgern beschlagnahm hatten, durch in London und Paris befindliche Agenten in den Verkehr brachten. Erklärten sich doch selbst viele Industrielle bereit, sich angesichts der Wertlosigkeit des russischen Rubels ihre Rechnungen in Edelsteinen oder Gold bezahlen zu lassen. In Reval wurde ein Lager der von den Sowjets enteigneten Reichtümer eingerichtet, wo sich in großen Kisten und Kasten Diamanten, Perlen, Smaragde, Saphire zu glitzernden Bergen türmen, deren Glanz an eine Schatzkammer aus Tausend und eine Nacht gemahnt. Zuverlässigen Schätzungen zufolge ist der Wert des bisher verkauften Beutestücks des Sowjets auf annähernd 400 Millionen Francs zu berechnen.

Geschäftsverkehr.

Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.

Zahnpflege — Gesundheitspflege!

Es wird noch immer viel zu wenig beachtet, in welch engem Zusammenhang unsere Gesundheit und somit unser Wohlbefinden mit der guten Beschaffenheit unserer Zähne steht. Nur mit gut erhaltenen Zähnen kann die Nahrung in der erforderlichen Weise zerkleinert werden, sodaß dem Körper die Nährstoffe genügend erschlossen werden. Ein normales Funktionieren des Magens hängt direkt davon ab, daß die Speisen zerkaut und dadurch mit Speichel vermischt werden und nicht schon zerkleinert eingenommen und nur geschluckt werden. Es ist daher ernste Pflicht aller Eltern und Erzieher, schon beim Kinde auf gute Erhaltung der Zähne größten Wert zu legen. Es kommt nach Ansicht des bekannten Zahnarztes Dr. P. Bahr darauf an, sowohl allen Zahnbelag auf mechanische Weise zu entfernen als auch durch desinfizierende Mittel die Gärung etwaiger Speisereste zwischen den Zähnen zu verhindern. Diese beiden Ziele einer rationellen Zahnpflege erfüllt in idealer Weise Dr. Bahrs „Zahnpulver Nr. 23". Es kann nicht genug betont werden, wie sehr die vorstehenden Zeilen der Beachtung wert sind und daher für die Allgemeinheit größtes Interesse haben.

Hallischer Witterungsbericht.

	2. Mai 7 Uhr morgens	2. Mai 9 Uhr abends
Barometer Millimeter	750.9	752.0
Thermometer Celsius	6.0	6.0
Rel. Feuchtigkeit %	79%	67%
Wind	SW 2	SW 2

Maximum der Temperatur am 2. Mai 16.1 C.
Minimum in der Nacht vom 1. Mai zum 2. Mai 1.9 C
Niederschlag am 2. Mai 7 Uhr morgens 0.2 mm

Gegen rauhe aufgesprungene Haut
CREME MOUSON
vollkommenstes Hautpflegemittel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220503028/fragment/page=0002

Aus Zeit und Leben

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Saale-Zeitung

3. Mai 1922

Die Alte auf dem Treppenstein.

Von Roda Roda.

(Nachdruck verboten.)

Es ist gar nicht so schlimm, auf dem Treppenstein vor der St. Hedwigskirche zu sitzen. Von Mai an gibt der zweite Pfeiler so viel Schatten, daß man nachmittag ein Schlummerstündchen halten kann. Langweilig ists auch nicht. Die vielen Menschen! Mit ihren bunten Gedanken, die man ihnen vom Gesicht liest, als wärs eine Schrift auf weißem Papier! Man muß nur lesen lernen. Und man lernt es, wenn man dreißig Jahre auf dem Treppenstein sitzt.

Die Jungen und Alten gehen an einem vorüber — man läßt den Rosenkranz durch die Finger gleiten und denkt sich was dabei. Was gibts alles zu schauen: Taufen, Hochzeitszüge, Begräbnisse — das ganze Leben.

Die jungen Mädchen knien vor der Muttergottes — sie beten um den Geliebten. Und Mütter vor dem heiligen Antonius — die Kinder sind krank, Schulmädel kommen mit Blumensträußen, wenns Zeugnisse geben soll. Manchmal schleicht sich ein Junge herein. Er dreht die Kappe verlegen in den Händen und steht vor den Heiligen, als warte er, daß sie ihn nach seinem Begehr fragten.

Am besten geht es mir im Spätherbst. Im schweren Nebel, da drückt die Sorge dreifach das Herz der Menschen. Da schicken sie die verzagtesten Bitten zum Himmel auf. Im Weggehen drücken sie das Porto mir in die Hand.

Man sagt die alten Weibchen aus, deren letzte Station die Kirchenstufe ist. Warum? Ist es nicht schön, in Frömmigkeit zu enden? Da ist die alte Kathrin. Freilich, sie war klüger als ich. Sitzt in ihrem netten Häuschen und kocht Kaffee. Jeden Dienstag kommt sie und opfert dem heiligen Antonius Geld, und Samstag der Muttergottes Blumen. Dann bleibt sie ein Weilchen bei mir. Wir flüstern miteinander. Laut reden — solche Dinge — nein, das schickt sich nicht an diesem heiligen Ort. Denn wir tauschen Erinnerungen aus. Lobesam war unser Leben nicht. Aber Vergnügungen hats uns gebracht, uns und andern.

„Ihr soll viel vergeben werden, denn sie hat viel geliebt." Die Welt war wohl vor Zeiten auch nicht besser, sonst hätte Jesus das Wort nicht ausgesprochen.

Die Kathrin hats gut. Sie war hübsch und klug. Aber gebildet? Gebildet war sie nicht. Ich kenne noch jetzt Zitate aus den Klassikern, und ich glaube, ich könnte noch Klavier spielen. Zum Beispiel den Roten Sarafan könnt' ich noch spielen.

Einst hat man mirs hoch angerechnet, daß ich aus guter Familie stamme. Merkwürdig. Grade darum hätte man sich von mir abwenden sollen. So einem verirrten Schäfchen „aus guter Familie" hängen doch Muttertränen an der Wolle. Die Kathrin — für die war das ein Avancement.

Wenn einem solche Gedanken kommen, ist es am besten, man birgt sich hinter den Pfeiler und macht einen Schluck aus der Flasche.

Unlängst kam Hochwürden, der Domherr, vorbei. Ich hatte mir grade einen Schluck vergönnt, und in der Eile verhustete ich mich.

„Sie plagt ja ein entsetzlicher Husten, Mütterchen," sagte Hochwürden. „Kein Wunder — in dem ewigen Zug. Halten Sie sich doch ein Schritttchen seitwärts, wo ies nicht so trifft. Und laufen Sie sich Brustteee!" Er reichte mir eine Krone mit ruhiger Hand. Einstens hat er die Dulaten zitternd aus der Sutane geholt.

Aber das ist lang her, er hats schon vergessen. Ich auch. Nur noch einen Schimmer habe ich davon . . .

Heut hat mir mein Komteßchen fünf Kronen geschenkt. Wie die Zeit vergeht! Ob den alten Frauen im Lehnstuhl am Fenster die Tage auch so rasch verfliehen? So bunt kann ihre Stunde doch nicht sein wie mir — in Sonnenglut, im Winterfrost auf dem Treppenstein.

Schade, daß es bald vorbei sein wird — ich bin ja achtzig. Schade — es ist so amüsant gewesen. Ich habe vieler Menschen Leben im Zuschauen mitgelebt. Und meines Komteßchens Brautzug hätt' ich gar zu gern noch gesehen. Sie wird wunderwunderschön in Kranz und Schleier sein. Süß, wie nur junge, blonde Bräute sind.

Wie die Zeit vergeht! Vorgestern — scheint mir — brachte der Graf seine junge Frau in das Palais gegenüber der Kirche. Die Baumwipfel des Parkes sehe ich über der Mauer. Und messe an ihnen Zeit und Blüte. Und gestern — scheint mir — entlief ein fünfjähriges Baby seiner Gouvernante quer über die Straße — zu mir. Das deutsche blasse Fräulein schrie auf. Ein Fiaker hatte das Kind beinahe umgestoßen.

„Du, hör mal . . ." sagte atemlos das Kind.

„Was willst denn, mein Herzblättle?"

„Hör mal — gelt: is gar nicht wahr, daß du mich abends in einen Sack steckt und wegträgst — auf den Hexenberg —, wenn ich nicht einschlafen will?" Das Kind sah mich flehend an. Ich mertte, daß es mich für eine gute Alte hielt, und die Gouvernante hatte mich zu einer bösen Alten stempeln wollen.

Das Fräulein war über die Straße gehastet und stand nun zitternd vor Scham und peinlich vor mir.

„Nein," sagte ich, „nein, ich trag' dich nie weg . . . Du brave, kleine, gute Komteßchen, die haben ihr extra feines Schutzengelchen."

Und zur Gouvernante: „Ich täte nicht ein altes, frommes Weib zum Maumau machen. Das Schrecken kleiner Kinder ist ein Armutszeugnis für die Erzieherin, es zeigt, daß ihr Vertrauen verlagt hat."

Seither waren wir Feinde. Das Komteßchen lief nicht mehr über die Straße. Das Fräulein hielt sie fest an der Hand. Aber das Köpfchen nach mir gewendet und zugelächelt hat mirs Komteßle doch; das konnt' das Fräulein nicht verhindern.

Ich erinnere mich gern an den Tag: das deutsche Fräulein fuhr mit Koffern und Schachteln ab, und die Miß kam mit noch größern Koffern an.

Die Miß war freundlicher. Das Komteßchen durfte ab und zu herüberkommen und mir ein Almosen geben. Und wie sies gab! Heut werfen einem die Leute den Groschen in die Hand, in Angst, daß nicht einmal mein Kleiderjaum sie streife. Die dumme Bazillenfurcht! Sie macht die Menschen feig und unnobel. Mein Komteßchen aber kam mir traulich nahe und lächelte mich artig an.

Sie schenkte mir mehr als sie ahnen. Im Winter, da hocke ich, in sieben Tücher eingepackt, auf meinem Stein — und sehe ihnen in die blanken Fenster. Und freu mich an den Blumen und den Palmen. Ich sehe ihre Gäste kommen, edle, schöne Frauen, die hurtig aus dem Wagen über die Schwelle flattern. Ich glaube manchmal, das Säuseln ihrer Seide zu hören. Das zerstreut mich, ich versinke in Erinnerungen.

Es hat einmal in Italien einen Mönch gegeben — seinen Namen habe ich gewußt — der ließ einen Scheiterhaufen machen aus den Dingen, die zur Sünde reizen. Die Seidenröcke hätte er vor allem verbrennen sollen, weil sie der erste Wunsch des armen Mädels sind. Der erste Schritt. Lang nachher kommt man zu Ringen und Brillanten und geht weiter und endet auf dem Treppenstein.

Das Komteßchen wird porträtiert. Jeden Vormittag um zehn Uhr kommt der Maler, dann sehe ich sie in rosafarbenem Ballkleid auf dem Podium sitzen. Ihn kann ich nicht immer sehen. Nur die Miß dicht am Parterrefenster, wie sie häkelt.

Manchmal tritt er vor und richtet was an Komteßchens Kleid. Gestern hat er ihr einen Strauß in die Hand gedrückt — den will er wohl mitmalen. Das Mädelchen ist rot geworden — selbst wie eine Rose. Vielleicht hat ihr der Schlingel die Fingerchen berührt. Oder . . .? Ich sah sie später im ersten Stock am Fenster einen Brief lesen.

Gott — ein kleiner Roman mit einem Künstler wird dem jungen Grafenkind nicht schaden. Vielleicht heiratet sie einen Mann, der sie enttäuscht — dann hat sie wenigstens einen Liebestraum gehabt.

Am Morgen kommen auf ein paar Minuten der Herr Graf und die Frau Gräfin. Sie nimmt das Lorgnon vor die Augen und mustert die Tochter und das Porträt. Gewöhnlich aber ist nur die hätelnde Miß da.

Die Miß ist zu neugierig. Als der Hochzeitszug aus der Kirche kam, da lehnte sie sich weit aus dem Fenster. War garnicht der Mühe wert: der Spezereihändler Knopp war der Bräutigam und die Braut auch nichts Feines. Was sie nur für Stiefel anhatte!

Der Miß gefiel der Bräutigam wahrscheinlich. Sie starrte ihn an und merkte nicht, daß sich im Schatten der Vorhänge der Maler und s Komteßchen küßten.

Als seine Stunde drüben um war, kam der Maler zu mir geschritten. Jenun, er wird mir eben einen Groschen schenken. Manche Leute sind so: wenn sie ihren Schatz zum erstenmal geküßt haben, tun sie was Ungewohntes, Gutes oder Böses; lumpen eine Nacht durch, spielen Hasard, oder geben ihr Geld einer Bettlerin. Einst hat mich einer geküßt und hernach untröstlich geweint. War ein hübscher Junge und ist jung gestorben.

Der Maler schenkte mir nichts. Ich sah ihm in die Augen, sein Blick war kalt und klar. Warum wohl? Er hat doch grade vorhin . . .? Malen will er mich — darum ist er gekommen.

Ich gehe jeden Nachmittag zu ihm ins Atelier und sitze still Modell. Drei Kronen die Stunde. Ein leichter Verdienst. Aber ansehen — nein, ansehen will ich mir das Bild nicht.

Er ist ein guter Mensch, der Maler — er hat ein Herz für die Armen. Ist selbst einer armen Mutter Sohn. Ich glaube, er hat nur eine Mutter — vom Vater redet er kein Wort. Hat ein Herz für die Armen — nur für die Armen. Die Reichen — wenn ich mir seine Worte bedenke — ich glaube, die haßt er. — Merkwürdig! Wo er doch das Komteßchen liebt . . .

Liebt? Ist die Welt anders worden? Früher hat die Liebe die Menschen weich und gut gemacht. Ist er verbittert, weil man ihm's Komteßchen doch nie geben wird?

Dreißig Jahre laure ich auf dem Treppenstein, und das Leben läuft an mir vorbei. Und vorher habe ich dreißig Jahre eine rasches Leben geführt, heiß und wechselvoll, und dachte immer, nichts könne mich mehr wundernehmen.

Und doch . . .

Jetzt sitze ich im herben Morgen — mir ist so kalt — ich muß noch eine Stunde bis zur Messe warten.

Wie ist's doch nur gewesen? — Gestern bin ich zu ihm gegangen. Als ich ins Atelier trat, war er in voller Arbeit. Aber nicht an meinem Bild. Er verteilte Maiblumen in Vasen und Körbe. Und eine Schachtel Bonbons stand da und eine Kruke mit süßem Wein. Er breitete ein weißes Fell über die Ottomane. Die Tür zum Schlafzimmer stand offen. Da sah ich weiße Kissen auf dem Bett und eine rosafarbene Atlasdecke.

Er könne mich heute nicht brauchen.

„Schönen Dank und viel Glück! Der gnä Herr erwartet heut wohl schönen Besuch?"

Wie schlecht sind doch die Männer! Liebt ein siebzehnjähriges Komteßchen und schmückt sein Zimmer für irgend eine . . . Dirne.

„Woher wissen Sie das, Mütterchen?"

Ich lächelte verschmitzt. Man hat doch seine Erfahrung.

Da sah er mich nachdenklich an — und gut, wirklich gut. „Mütterchen — es gibt nicht zweierlei Frauen. Alle Frauen sind gleich. Für alle muß man seine Zimmer schmücken. Und wenn die Blumen verwelkt sind . . ." Er stieß sich über die Stirn. „Donnerwetter, dann malt man nochmal sogut."

Er hatte einen so bösen Blick, daß ich davonschlich. Zehn Kronen waren mir in den Schoß gefallen — dafür kaufte ich mir einmal einen wirklich feinen Likör.

Uh, wie gut der ist! Ein Restchen habe ich noch in der Flasche. — Da kam eine warme, angenehme Müdigkeit über mich. Gott hat's gewollt, daß ich hinter der Säule einschlief. Ich schlief süß.

Und wachte plötzlich auf — drüben am gräflichen Palais hatte das Tor geknarrt. Eine Frau schloß es von außen zu. Mein Gott — ist sie's denn wirklich? Das Komteßchen? Jetzt — bei Nacht?

Ich hinter ihr her. Ueber die Brücke — am Denkmal vorbei — hab ich wirklich gewußt, wo sie hingeht?. Oder irre ich mich? Und meine nur jetzt, daß ich's wußte.

Als ich beim Denkmal links abbog, da sah ich die Atelierfenster erleuchtet. . . Ich dummes altes Ding! Nun begriff ich erst . . .

Eh — wozu wär sie jung, wenn sie nicht lieben sollt? Geh nur, geh zu ihm, du holdes, frisches Ding! Geh — deine Schwestern, die Blumen erwarten dich! Die Blu . . .

Wie hat er gesagt? „Donnerwetter, wenn die Blumen verwelkt sind, malt man nochmal sogut . . ."

Ich hab sie angerufen. Ganz leise. „Komteßle!"

In der Stille der Nacht klang's wie ein Schrei. Sie fuhr herum. Ich faßte ihre Hände.

Sie war blaß und zitterte. Ich zog sie die Kaiztreppen hinab — vier, fünf Stufen. Da saßen wir nebeneinander.

Ich kann mich nicht erinnern, was ich ihr sagte. Ich bin alt und müd.

Sie liebt ihn, ach, so sehr — und wollte mit ihm fliehen. Er hat verlangt, daß sie zu ihm käme, wenn sie ihn liebe — und sie würden gleich zu seiner Mutter reisen. Seine Mutter, die gute alte Frau . . .

„Nein, Komteßle, das ist nicht wahr. Seine Mutter ist eine alte Bettel wie ich, und er wird Sie, mein kleines Komteßle, nicht zu ihr bringen."

Da schluchzte sie auf und drängte sich an mich, und in ihren Augen stand ein schreiendes Entsetzen.

Wie sich die Kinder die Liebe denken: als wär's ein Reifenspiel. Und ist doch verdammter Ernst — Gott verzeih die Sünde! — ein Spiel, aber eins, das ums Schicksal geht.

Als es fünf schlug, kamen wir hierher vor die Kirche. Ich hüllte sie in mein Umschlagtuch. Drüben öffnete der Portier schläfrig das Tor für den Milchmann und den Bäcker.

Ich guckte hinein, und als es leer und still war im Treppenhaus, da winkte ich ihr, und sie huschte hinein.

Grade vorhin hat sie den Vorhang an ihrem Zimmerfenster hochgezogen — zum Zeichen, daß sie glücklich gelandet ist.

Du lieber Gott, ich hab ja viel gesündigt, aber nun sind wir doch quitt?

Mich friert. Wahrscheinlich habe ich mich erkältet. Ich bin achtzig Jahre alt — so eine Nacht im Freien und die Aufregung — das ist zu viel. Ich wollte, Anton käme die Kirche aufschließen und hülfe mir und brächte mich nach Hause.

Der Pflaumenbaum.

Von A. Kinsky.

Droben auf der Höhe steht ein kümmerlicher Pflaumenbaum. Sieben oder acht krumme Aeste ragen gegen den Himmel, die Rinde ist rauh und zerrissen und teilweise guckt das schwarze Holz hervor. Der Blick schweift von dieser Höhe weit ins Land, über Felder und Wälder und erfaßt ganz in der Ferne noch einen schmalen Silberstreifen, den Fluß, der aus unsichtbaren Bergen kommt und dem unsichtbaren Meere entgegeneilt. Der Baum steht schon wer weiß wie lange dort oben im Sturm und Regen, im Schnee und fortwährennd im Wind, der dort immer weht, immer und immer. Der Baum ist der letzte Rest einer Obstplantage, die sich vor langer Zeit über die Höhe hin vom Tal ins Tal erstreckte. Da aus den Bäumen da oben im Zugwind nichts wurde, hackte man sie eines schönen Tages weg. Nur der Pflaumenbaum blieb stehen. Der immerwährende Wind kat seinen Stamm gebeugt, so daß der eine Ast fast den Boden berührt. Rings um ihn herum ist ein steiniger Platz. Dort laden sie die Steine ab, die sie in den Feldern finden. Während des Sommers wächst Hafer rings auf den Fluren um den Baum, manches Jahr Weizen, dann wieder Rüben und Kartoffeln.

Die Vögel lieben den alten Baum, denn seine Zweige sind gar gute Ruheplätze. Im Frühjahr und im Herbst rastet die Drossel auf den Zweigen, die Krähe und die wilde Taube bäumen auf, und der Habicht rastet auf den Aesten auf seinem Fluge vom Walde über den Fluß.

Der Baum knospet, setzt seine Früchte an wie alle die anderen Bäume im Tale auch. Ganz blau ist der alte Baum im Herbst von saftigen Früchten. Und er kann sich seiner Früchte erfreuen, denn bis zu ihm hin geht keiner, um sie zu ernten; in den Steinen, die rings um ihn aufgeschichtet sind, sollen Kreuzottern hausen. Wenn der Hafer geerntet wird und der Weizen, hat der Baum noch keine Früchte; werden Rüben und Kartoffeln gerodet, ist die Fruchtzeit vorbei. Der Weg durch den Acker zu dem Baume ist beschwerlich. Hat man doch nuten an der Straße und im Dorfe Gelegenheit in Hülle und Fülle, nach Früchten zu greifen? Sie hängen einem in den Mund. Darum behält der Pflaumenbaum seine Ernte für sich. Wenn im September der Sturm über die Berge kommt, dann schüttelt er den alten Baum, und die Früchte fallen herab. Blau glänzend mit einem weichen weißen Schimmer liegen sie um den Baum herum, keiner berührt sie, keiner zerritzt sie. Nur die Wespen kommen und füllen sich den Bauch, der Hase kommt und wirft sie hin und her, das Reh versucht ihren Geschmack und der Fuchs, ja der Fuchs hält sich welche. Er verschmäht sie nicht, die blauen Dinger.

Und nachts, wenn alles ruht und nur der blanke Mond und die Sterne am Himmel droben leuchten, die Menschen aber ihre Lichter längst ausgelöscht haben, dann kommt das Schweigen aus dem Walde. Unhörbar gleitet es über die Felder, streckt mit leiser, weicher Hand dem Reh über den Rücken, lächelt dem Hasen zu, warnt mit aufgehobenem Finger den Fuchs vor der Falle dort unten am Kreuzweg. Es spielt einen Augenblick mit dem großen Falter, der wie toll um den alten Baum schwirrt, und blickt der Eule nach und der Fledermaus, die lautlos, wie das Schweigen selbst, durch die Nacht huschen. Und unter den Wurzeln des alten Pflaumenbaumes rührt sich's und reckt sich's. Da guckt einer heraus mit grauem, langem Bart und einem Krönlein auf dem Haupt. Doch schnell ist er wieder verschwunden, denn aus einem Loch zwischen den Steinen starrt ihm ein grünes Augenpaar entgegen. Es ist nur Frau Eidechse. Wär' es die Kreuzotter, dann hätte sie der Fuchs schon längst erwischt.

Der alte Baum aber freut sich ob des bunten, ruhigen Treibens unter und über ihm. Er hält Zwiesprache mit dem Mond, dem alten Mond, freut sich, daß es dem Fuchse schmeckt und sehnt sich gar nicht nach den Menschen. Nur der Sturm ist sein Feind, denn er weiß, daß dieser ihn eines Tages fällen wird. Und er will doch ewig leben, der alte Pflaumenbaum.

Wie entwickelt sich beim Kinde der Farbensinn?

Eine der interessantesten Untersuchungen innerhalb der Sinnestätigkeit des Kindes ist unstreitig die Entwicklung des Farbensinnes. Dabei soll gleich betont werden, daß die Ausdrucksweise „Entwicklung des Farbensinnes" nicht etwa so zu deuten ist, als müsse sich nun erst die Empfindungsfähigkeit für Farben entwickeln. Diese scheint vielmehr schon zur Zeit der Geburt vorhanden zu sein. Wenn nun aber auch das Auge die Empfindlichkeit für Farben besitzt, so fehlt ihm doch das bewußte Erfassen und das Unterscheiden der Farbtöne, und auf diesem Gebiete läßt sich ganz gut eine Entwicklung erkennen.

In neuester Zeit hat sich mit dem Problem der Engländer Valentine beschäftigt und Kinder im vierten Lebensmonat, also bevor noch die Greifbewegungen einsetzen, daraufhin untersucht, welche von den ihnen vorgehaltenen Farbenblättchen sie durch den Blick bevorzugen, also die sie etwas länger fixieren. Er gelangte dabei zu folgender Reihenfolge der Bevorzugung: gelb, weiß, rosa, rot, braun, schwarz, blau, grün, violett. Diese Unterscheidung kann wohl z. T. auch ihren Grund in den verschiedenen Helligkeiten haben, aber, wie die Reihenfolge zeigt, nicht völlig; es muß also ein gewisses Unterscheiden der Farben ebenfalls mitwirken. Etwas leichter gestalten sich die Untersuchungen, wenn das Kind einmal Greifbewegungen macht. Dem Kinde werden gleichartige, aber verschieden gefärbte Dinge hingelegt, und es wird abgewartet, nach welchen es zuerst greift. Schon im 6. Lebensmonat des Kindes war zu beobachten, daß die bunten Farben gegenüber dem Schwarz und Weiß bevorzugt wurden, und unter den ersteren waren es wieder die warmen Farben (gelb, orange, rot), die öfter gewählt wurden als die kalten (grün, blau). Das 2jährige Kind faßt schon die Beziehungen zwischen der Farbe und ihrem Namen. Es benennt die Hauptfarben zumeist richtig; aber es ist kein Zweifel, daß die Unterscheidung der Hauptfarben schon etwas früher eintritt. Dies zu untersuchen gelingt dadurch, daß man dem Kinde Farbenblätter in die Hand gibt und sie nicht nach der Farbe, sondern sonstwie benennt, z. B.: „Das ist kein Vater, das die Mutter, das ist das Kind", und nun das Kind auffordert, den Vater, die Mutter usw. zu zeigen. Bei diesem Versuch vermeidet man es, vom Kinde sofort die Beziehung zwischen Farbe und Farbennamen zu verlangen, und jetzt an Stelle des Farbennamens eine dem Kinde geläufige Vorstellung. Im Alter von drei Jahren unterscheiden die Kinder zumeist die Hauptfarben ganz gut, allerdings nur dann, wenn im Elternhause dafür gesorgt wird, daß das Kind bei seinem Spiel Farbeneindrücke erfaßt und sie auch richtig benennt.

Leider ist diese Farbenkenntnis nicht bei allen Kindern vorhanden; Untersuchungen, die an Schulneulingen in München von Engelsperger und Ziegler vorgenommen wurden, zeigten, daß 30 Prozent der Knaben und 28 Prozent der Mädchen die Hauptfarben nicht richtig benennen konnten. Das beweist allerdings noch nicht, daß diesen Kindern das Unterscheidungsvermögen für die Hauptfarben fehlte, da bei ihnen ja auch nur der Zusammenhang zwischen der Farbe und dem Farbennamen noch ungeklärt sein konnte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220503028/fragment/page=0003

DEUTSCHE GEWERBESCHAU MÜNCHEN 1922

MAI–OKTOBER

Eine umfassende Auslese der gediegenen und formenschönen Arbeit deutscher Industrie und deutschen Handwerks vom einfachen bis zum höchstwertigen Gegenstand.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Wilhelm Gütte ein Sohn, Rittergut Paulsche. — H. Bäuchen eine T., Eisleben.

Verlobungen: Grete Teichmann mit Max Fischer, Zeitz. — Ella Anton mit Fritz Krahn, Teilb, Halle und Wolfen. — Lina Fuchs mit Erich Hoffmann, Müllerdorf und Diemitz.

Vermählungen: Walter Kermnitz und Frau Gertrud geb. Benez, Zeitz — Werner Bruhne und Frau geb. Häusler, Halle a. S.

Gestorben: Pauline Bach, 88 J., Zeitz. — Robert Kupfer, 71 J., Aue. — Therese Brandt geb. Schmidt, 84 J., Sangerhausen. — Johanna Fischel geb. Richter, 72 J., Wettin. — Bertha Herrmann geb. Henze, 33 J., Halle. — Reinhold Mennicke, Kaufmann, 26 J., Halle. — Anna Fischel geb. Brücker, Halle. — Julie Hirsch geb. Bachmann, 24 J., Halle. — Friede Laue, 16 J., Halle. — Anna Oppe, 35 J., Halle.

Wollen Sie Geld sparen?

dann verwenden Sie **Johest-Auspufftopf.**

Die Anschaffungskosten sind in einigen Wochen wieder eingebracht durch die

Hauptvorzüge:

Minderverbrauch an Benzin
Erhöhte Motorleistung
Ruhigerer Gang des Motors
Kein Auspuffgeräusch
Unbegrenzte Lebensdauer
Kein Verstopfen des Auspufflopfes etc.

Für Autos, Motorräder, Fahrräder mit Hilfsmotor, Motorboote, Flugzeuge, stationäre Motore **unentbehrlich**

Johest Vertriebs-Ges. m. b. H.,
Berlin C 2, Burgstrasse 28.

Wir suchen für **Halle** (Saale) **und weitere Umgebung** den Alleinvertrieb an Händler oder Vertretung zu vergeben.

J. Rau, Halle a. S.
Special-Fabrik für Rollmarkisen

Vormals Geh. Med.-Rat Dr. Schroeders Heilanstalt für
Haut- u. Geschlechtsleiden
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 54, I. r. Tel. 6497
Sprechstunden des Spezialarztes: Wochentags 10—1, 3½—6½, außer Mittwochs u. Sonnabends. Sonntags 10—1. Getrennte Wartezimmer.

Bekanntmachung.

Die Firma **Gebr. Pfeiffer & Bock**, vorm. Gustav Herm. Pfeiffer, Pyrotechnische Fabrik und Kunstfeuerwerkerei beabsichtigt, das Pulverhaus und den Arbeitsraum Nr. 3 auf ihrem im Grundbuche von Crölwitz Band V Blatt 158 eingetragenen Grundstück zu Wohnzwecken einzurichten.

Gemäß § 16 des Gesetzes über die Gründung von Ansiedlungen vom 25. August 1876 (Ges.-Sammlg. S. 227) bringen wir dieses zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerken, daß gegen die nachgesuchte Genehmigung von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei der Polizeiverwaltung hierselbst Einspruch erhoben werden kann. Der Einspruch kann nur durch Tatsachen begründet werden, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anlegung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Der Antrag der Firma **Gebr. Pfeiffer & Bock**, der Lageplan und die Zeichnungen über die geplante Wohnungsnutzung stehen während der Dienststunden im Polizeidienstgebäude, Dreyhauptstraße 4, 1 Treppe, Zimmer 44, zur Einsicht aus.

Halle, den 27. April 1922.

Der Magistrat.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 60 Pf., die Ueberschriftzeile 2.— Mark. Schluß der Anzeigen-Annahme 4 Uhr nachmittags.

Für „Kleine Anzeigen" findet der Gutschein, der in jeder Nummer erscheint, Anrechnung. Der Gutschein wird bei Aufgabe einer Anzeige mit 3.— Mark bar angerechnet.

Offene Stellen

Reisevertreter
bei der Industrie eingeführte, angesehene erste Kraft (Akquis.), für konkurrenzloses Unternehmen, die **Deutschen Export-Kartoffelkeln D. R. G. M.** gegen hohe Provision (nachweisbar Mk. 20 000.— u. mehr monatlich) sofort gesucht.
Fritz Landes, Frankfurt a. M., Schillerplatz 5-7.

Arbeitsbursche
möglichst schon in Schlosserei oder Installationsgeschäft gearbeitet, für Haus-Werkstatt gesucht.
Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H.,
Druckereiverwaltung, Gr. Brauhausstr. 16/17.

Jg. Wagenbauer,
welcher mit Deichsel- und Fuhrwerkswagen gut Bescheid weiß, kann sich mit Lohnanspruch unter Angabe des Alters sofort melden
Ernst Schubert,
Glogau, Schulstraße 6.
Spez. Wagenfabrik.
Fernsprecher 119.

Junge Leute
d. zur See fahr. woll., erh. sofort Aufrl. u. Rat Auskunfte. Hamburg: 36 Schiff, 112 D 182.

Ordentlicher, gewechter Junge
findet per sofort Stell. als Stallbursche und für leichte Arbeit bei voller Kost u. Lohn
Rittergut Taubenthal bei Falkenberg a. d. Werra.

Tüchtigen
Schneidergehilfen
für sofort sucht
Hermann Jung,
Weida i. Th.

Mädchen
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Frau Marta Pitzschk,
Weißenfels a. S.

Nebenverdienst
passend für Ehepaar, da im Haushalt zu erledigen. Neues gesetzl. gesch. Bar abzugeben, evtl. Existenzgründung. Offe. u. L. 315 an die Exped. d. Ztg.

Mädchen für alles
für bürgerl. Haushalt mit drei erwachs. Personen sucht
Weitenauer, Berlin NO 18
Büchsenstraße 35

Gebildete Dame
gesetzteren Alters, bewandert in Stenographie und Schreibmaschine, geeignet zur Beaufsichtigung und Anleitung jüngerer Kräfte als
Bürovorsteherin
zum alsbaldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Bild sind zu richten an die
Köln-Rottweil
Aktiengesellschaft
Premnitz (Westhavelland).

Ehrliches, anständiges
Dienstmädchen
bei hohem Lohn und guter Verpflegung gesucht.
Offerten unter B. 3615 an die Exped. d. Ztg.

Eine kräftige
Maad
die mit melken kann, auf mittleres Gut bei 140 Mark. Wo möglich sofort gesucht. Fahrgeld wird vergütet. Schriftl. Anred. an Gutsbes. **Walter Lobe, Röhrsdorf** bei Waldenburg i. Sa.

Wirtschafterin,
ehrliche, wünscht Allein-stehender Landwirtschaft ist verpachtet.
Lohmeyer, Germendorf bei Oranienburg.

Junges Mädchen als
Kochlernende
unter günstigen Bedingungen auf ein Jahr gesucht.
„Hotel zum Mohren", Langensalza.

Junge
Putzarbeiterin
bei Kost und Wohnung im Hause gesucht
S. Dietsch,
Roda, S.-Altenburg.

Ich suche wegen Verheirat. der bisherigen mädchen sofort zu jetzigem Antritt eine
Mamsell,
die erfahren ist in Küche und Geflügelzucht.
Frau Marie Beinert,
Rittergut Lodersleben bei Auerfurt.

Zwei ältere tüchtige
Hausmädchen
für sofort bei hohem Lohn gesucht.
Fürstenkeller, Kahla (Thr.)

Kinderfräulein
zu 2 jährigem Kindchen zu sofort gesucht. Dasselbe muß nähen und flicken und das Kinderzimmer mit in Ordnung halten.
Frau Hoppen,
Bad Harzburg.

Gesucht eine in Hausarbeit erfahrene
Kanal-Helferin.
Gute Verpflegung anregendes Anstaltsleben. Bedingungen nach Vereinbarung. Meldung mit Bild an
Trüpers Erziehungsheime
Jena-Sophienhöhe.

Stellengesuche

Getreide- u. Mehlfachmann
sucht Stellung als
Börsen-, Stadt- od. Landvertreter
gegen Fixum und Provision. Gefällige Angebote erbeten unter R. 1206 an die Exped. dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Lagerräume,
400 bis 600 qm Umfang, mit direktem Gleisanschluß, vollkommen trocken, möglichst für sofort gesucht. Gefl. Angebote an **Brown, Boveri & Cie., A.-G., Mannheim, Büro Leipzig, Poststraße 7.**

Suche per 15. 5. od. früher zwei leere oder
möbl. Zimmer
Offert. unt. S. 3675 an die Expedition dieser Zeitung.

Zu verkaufen

Hausgrundstück
(3 Häuser mit Torfeuerfabrik u. Nebengebäude) in Industriestadt der Prov. Sachsen, beste Gef. äftslage (Bäckerei und Tischlerei im Hause) im ganzen oder geteilt zu verkauf. Off. unter G. H. 11 an die Exp. dieser Zeitung.

Blütenbefruchtung
durch 2 moderne **Albertis Wanderwagen**, erprobtes Obst erst verkauft
v. Borries, Lübeck,
Bömbster Str. 2a.

Wasserdichte lange, braune Stiefel,
großer Fuß, für Landwirt geeignet und **gute Militärmützen** (Artillerie) zu verkaufen. Martinsberg 41.

Zirka 10 Zentner
Werkzeugstahl
in Platten.
1 Transport-Dreirad
mit Kasten wie neu, 1 feldschmiede mit Zylindergebläse, 1 Schleifbock.
Fecher, Berlin NW. 21.
Siemstr. 9. Moabit 3082.

Kochkessel
mit Siebboden u. Wasserbadkocheinsatz, 1 Stück neu, 200 Liter Inhalt u. 1 Stück nur wenig gebraucht, 300 Liter Inhalt, sehr billig abzugeben
A. Gierden.
Köln-Ehrenfeld,
Fridoliustr. 17. Tel. A 6206.

Mädchenfahrrad
giebt ab, evtl. gegen Damenrad Schützenhof 4.

Federn,
neu, in 1a Ausführung,
Aufsatzfedern
werden prompt geliefert
Federnfabrik Gispersleben bei Erfurt.

Kaufgesuche

Klein-Automobil u. 5 T.-Lastwagen
in gutem Zustande, erstkl. Marken sofort zu kauf. gesucht.
Kühnholz & Co.,
Schmerle (Ruhr),
Fernruf 61.

Piano-Lüders
kauft Pianos, Violinen, Lauten, Mandolinen, Gitarren, Sprechapparate und Platten,
Mittelstraße 9—10.

Registrierkasse
Anker od. National
gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Preisangebe unter R 3624 an die Exp. dieser Zeitung

Gebr. Piano
Motorrad
gold. Herrenuhr
gesucht. Angeb. unt. K. L. 445 A an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Pianino,
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Qu. 3623.

Verschiedenes

Handumdrehen
lernt jeder in der s. Tonart nach Noten sowohl wie ausnahmslos (ohne Noten) Klavier spielen. Prospekt frei.
Dr. Karlen,
Mülheim (Ruhr) 277.

Piccolo Rasierapparate
(Weltentsch. informat.) fabrizieren in sa. bester Ausführung und haben jahrelang abzugeben.
Rinke & Bichler,
Metallwarenfabrik,
Berlin, Ackerstr. 133.
Tel. Norden 1004.

Hosenträger
— Sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84

Damentuch,
la Qual. mit Seidenglanz, zu elegant. Kleidern u. Kostümen verj. billig, Proben frei.
Max Niemer,
Sommerfeld (N.-L.)

Asthma
kann geheilt werden. Sprechstunden in Halle Magdeburgerstr. 60, 2 Tr., jeden Sonnabend von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin SW. 11

Waren zur Säuglings-, Wöchnerinnen-, Gesundheits- und Krankenpflege. Verbandstoffe. Dauerwäsche.
C. Klappenbach
Sanitätshaus
Halle a. d. S.
Gr. Ulrichstr. 41

Haltbare gute
Schuhsenkel
empfiehlt
Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84

Friedrichsdorfer
Zwieback
täglich frisch
Konditorei Zorn.

Der Harz
Amtsblatt des Harzklubs
Gegründet 1894
Inhaltreiches illustriertes Blatt für wanderfrohe, naturliebende Kreise
Altbewährtes, stets zugkräftiges Anzeigenblatt
20000 Auflage
Anzeigen-Angebote kostenlos — Probenummern gegen Einsendung von Mk. 1.50 durch den Verlag
Johann Friedr. Eltzer,
Magdeburg.

Tafel-Butter!
Allerfeinste Meierei-Tafelbutter in Postkolli v. 9 Pfd. in ½-Pfd.-Stück tägl. frisch gegen Nachnahme zu den billigsten Tagespreisen empf.
H. Johannsen,
Butterversand, Satrup i. A., Kreis Schleswig.

Scheuertücher
empfiehlt V 335/5
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstr. 84.

Große, schöne
Standuhren
mit prachtvollem Gongschlag und massiven Messingwerken, schriftliche Garantie, verkauft billig
H. Schindler,
Uhrmachermeister,
Kleine Ulrichstraße 35.

Offeriere billigst:
Bettwäsche, Bettücher, Damenwäsche, Herrenhemden
usw.
Anfragen erbeten an
Paul M. Ficker
Leukersdorf
i. Erzgeb.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Ganze Namen od. Vornamen
lässt zum Zeichnen von Wäsche usw. neben trotz Schrift auf weißem Band **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Langeschnenstangen
Baum- und Rosenpfähle
Leitern, Harken
Carl Schumann,
Holzhandlung
Gr. Steinstr. 30. Tel. 6474.

Emser Quellsalz
z. Gurgeln & Katarrhen.

GUTSCHEIN.

Wert des Gutscheins 3.— Mark

Alle als sogenannte „Kleine Anzeigen" (Stellengesuche und -Anbietungen, Vermietungen, Mietgesuche, Ankäufe und Verkäufe gebrauchter Gegenstände, Verloren, Gefunden, Grund-Stücks- und Geldmarkt, Unterricht usw.) erscheinenden Inserate werden **nicht nach Zeilen,** sondern **nach Wor en** berechnet. Bei Benutzung dieses Gutscheines werden

die ersten sechs Worte nicht berechnet,

jedes weitere Wort kostet nur **60 Pf.** Das fettgedruckte Ueberschriftwort **2.— Mark.** Abgekürzte Worte werden für voll gerechnet. Zifferm gelten als ein Wort. Bei Inseraten, die mehr als einmal aufgenommen werden, findet nur ein Gutschein Anwendung. Schluss der Annahme von Kleinen Anzeigen 4 Uhr nachmittags.

Wortlaut des Inserats: _____

Auf **Geschäftsinserate** findet der Gutschein keine Verwendung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittlungsbureaus, Altkleidern, Häuser- und Grundstücksvermittlern von der Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige Inserate werden als **Geschäftsinserate** berechnet und demgemäss berechnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220503028/fragment/page=0004

Handelsblatt für Mitteldeutschland

Nummer 142 — Tägliche Beilage zur Saale-Zeitung — 3. Mai 1922

Die Wirtschaftskrise in der Tschechei.

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Die Tschechoslowakei hat aus dem zertrümmerten Oesterreich die wertvollsten Teile erhalten. Nicht nur weites agrarisches Land und ziemlich bedeutende Kohlenvorkommen, sondern auch den allergrößten Teil der ehemals österr.-ungarischen Industrie. Nahezu 85 Proz. aller Industrien — bei der Zucker- und Glasindustrie sogar 90 Proz. — Oesterreichs befinden sich heute im Machtbereiche des tschechischen Staates. Allerdings ist diese Industrie nicht tschechisch, sondern deutsch. In den an Sachsen, Bayern und Preußen angrenzenden deutschen Landesteilen Böhmens und Schlesiens, aber auch im nahezu rein deutschen Nordmähren haben die Sudetendeutschen eine große Industrie geschaffen. Textilwaren, Glas, Chemische Produkte, Maschinen, Musikinstrumente, Spielwaren: Das sind so die bedeutendsten Zweige dieser alten Industrie. Im zerfallenen Oesterreich blühte sie. Nicht nur, daß die Fabriken Deutschböhmens für einen 52 Millionenstaat arbeiteten und so weite Absatzgebiete hatten, sondern auch der Einfluß Oesterreichs am Balkan, in Serbien, Rumänien, Griechenland und zum Teil auch in der Türkei sicherte starken Absatz und gute Beschäftigung.

Das ist jetzt dem Bestande des tschechischen Staates anders geworden. Heute steht dieser Industrie kein Staat von 52 Millionen, sondern nur mehr ein solcher von 13 Millionen zur Verfügung. Keine Wirtschaftsabkommen sichern den Absatz an den „Neuausland" gewordenen Nachfolgestaaten. Dazu kommt das größte Hindernis jeder Exportbetätigung: Der Hochstand der tschechischen Krone.

Die deutschböhmische Industrie ist einfach konkurrenzunfähig geworden. Und zwar nicht nur gegenüber Deutschland, sondern auch gegenüber Polen. Die wichtigste deutschböhmische Industrie ist die Textilindustrie. Von Warnsdorf bis Reichenberg und von Trautenau bis Jägerndorf steht eine Leinen- oder Tuchfabrik neben der anderen. Heute feiern die allermeisten. Nahezu 40 000 Arbeiter sind allein in der Textilindustrie arbeitslos. Die Lodzer Tuchfabriken z. B. liefern heute nach Wien — trotz aller hohen Frachtspesen — die Waren billiger, als sie heute in Nordböhmen hergestellt werden können. Und gar erst die reichsdeutsche Industrie! Sie ist heute in der Tschechoslowakei viel beneidet. Sie arbeitet! Hier aber stehen die Räder still, zehntausende Arbeitshände müssen feiern und — der tschechische Handelsminister hat den deutschen Fabrikanten und Arbeitern, die bei ihm wegen Abhilfe dieser Zustände vorsprachen, nichts anderes zu sagen, als daß sie versuchen sollen, andere Industrien einzurichten, die den Kurs der Krone ertragen könnten.

So geht eine blühende Industrie zugrunde. Die Tschechen kümmern sich wenig um diese Zustände — ist es doch die deutsche Industrie, sind es doch die deutschen Arbeiter in der Tschechoslowakei, die Not leiden. Nur wenige einsichtige Menschen erkennen, daß der Niedergang dieser Industrie natürlich eine Verarmung des Volkes nach sich ziehen muß. Der ehemalige Handelsminister Dr. Hotowecz ist einer der ersten, der auch — wenigstens leise — andeutet, was die Ursache dieser Zustände ist: Der vollkommene Zerfall der mitteleuropäischen Wirtschaft. In einem Aufsatz, den er in der Prager Presse erscheinen ließ, sagt er: „Wir brauchen die Welt als Absatzgebiet und sind mit Schaudern Zeugen eines verlustablen Froschmäusekrieges zwischen den kleinen Wirtschaftseinheiten, welche — mit voller Berechtigung als politische und nationale Gebiete — nach dem Kriege entstanden sind, sich aber wirtschaftlich bekämpfen mit Zoll, Verbot und allerhand Schwierigkeiten gegen die fremde Einfuhr wehren, und welchen auch die großen Staaten dabei tapfer sekundieren." Er sagt natürlich gleich ein paar Zeilen weiter: „Die wirtschaftlich vereinigten Staaten von Europa sind gewiß noch für lange Zeiten ein Traum." Er sieht aber gerade mit diesem Satz den Grundsatz auf, daß es wünschenswerter wäre, ein großes Wirtschaftsgebiet — etwa Naumanns Mitteleuropa — zu schaffen, als in einem Froschmäusekrieg elend zugrunde zu gehen. Leider ist nicht einmal dieser geringe Anfang einer Erkenntnis im tschechischen Volke und seinen beute maßgebenden Männern verbreitet. Im Gegenteil: Allüberall macht sich das Bestreben bemerkbar, daß alles Erdenkliche aufgewendet wird, um die deutsche Industrie im tschechischen Staate nach mehr als bisher zu depossedieren. Eines der wirksamsten Mittel zu diesem Zwecke ist das Bankwesen.

Vor einigen Tagen erst wurde eine der bedeutendsten Großbanken, die Anglo-österreichische Bank, in ein neues Institut, die „Anglo-tschechoslowakische Bank", in ein neues Die letzten deutschen Verwaltungsräte wurden beseitigt und durch Tschechen ersetzt. Dieses Bankinstitut kontrolliert aber einen großen Teil der deutschen Betriebe, und es ist kein Zweifel, daß die Tschechen mit Hilfe dieser Bank das fortsetzen werden, was sie mit ihren eigenen tschechischen Banken bisher nur zum Teil erreichen konnten: Die Verdrängung der deutschen Betriebsleitungen und Direktoren aus der deutschböhmischen Industrie. Das letzte Ende ist dann die Entlassung der deutschen Werkführer und Arbeiter durch Tschechen: die vollständige Tschechisierung des deutschen Industriegebietes, Nordböhmens, Nordmähren und Schlesiens.

So harrt der Deutschen in der Tschechoslowakei neben den tausenden Tschechisierungsaktionen, neben Wegnahme und Sperrung ihrer Schulden, neben fortgesetzter Benachteiligung auf allen Gebieten der Kultur und des Staatslebens, der Niederhaltung ihrer Presse auch noch die wirtschaftliche Entwurzelung.

Ein neues Verfahren zur Zuckergewinnung.

Paris, 2. Mai. Die Akademie der Wissenschaften erhielt die Mitteilung von einem neuen Verfahren zur Zuckergewinnung aus Melasse, wobei die Wirkung des Baritmoxyds eine Rolle spielt.

Niederländischer Kredit an die europäischen Zentralstaaten.

Die holländische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der sich auf die an Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien, Serbien und Polen seitens Hollands eröffneten Einzelkredite bezieht. Der Entwurf schlägt vor, diese Einzelkredite in Höhe von 17,6 Millionen Gulden durch eine Anleihe in derselben Höhe zu ersetzen und die Summen den betreffenden Staaten auf der Basis des Plans Termeulen vorzustrecken.

Neue österreichische Anleiheverhandlungen in England. Die Vertreter der deutsch-österreichischen Regierung Dr. Rosenberg und Kienzauer werden erst in ungefähr einer Woche in London erwartet. Der Zweck ihrer Reise soll sein, mit englischen und amerikanischen Finanziers über die Möglichkeit einer neuen Anleihe für Oesterreich zu beraten.

Wirtschaftspolitischer Rückblick.

Gründung eines mitteleuropäischen Spiritus-Konzerns?

Die fortgesetzten Erhöhungen der Kohlenpreise haben auch den Eisenwirtschaftsbund gezwungen, wieder einmal eine Heraufsetzung der Roheisenpreise vorzunehmen. Er hat sich dabei aber diesmal in sehr engen Grenzen halten müssen, sodaß die Verteuerungen keineswegs den gesteigerten Produktionskosten voll entsprechen. Die deutsche Eisenindustrie, die in sehr hohem Maße von den Kohlenpreisen abhängig ist, gehört heute schon zu den Industrien, die nur mit Mühe noch unter Weltmarktpreisen exportieren können. Jede plötzliche und vorübergehende Besserung der Markvaluta bringt hier die Gefahr mit sich, daß die Herstellungskosten die Weltmarktpreise übersteigen, wodurch der Absatz auf den Weltmärkten sofort zum Stocken kommen müßte.

Der in der Generalversammlung der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb erstattete Geschäftsbericht weist auf die besondere Gefahr hin, die der deutschen Eisenindustrie daraus erwächst, daß Frankreich seine Anforderungen an Kohlen und besonders an Koks unter Bezugnahme auf die während des Eisenbahnerstreiks gehabten Ausfälle immer mehr steigert. Dieser hochwertige Reparationskoks ermöglicht es, der französischen Eisenindustrie verhältnismäßig billig für den Weltmarkt zu produzieren und dort die deutsche Konkurrenz zu unterbieten. Die deutsche Eisenindustrie aber dagegen leidet erheblich unter ungenügender Koks- und Kohlenversorgung. Auch der Phönixbericht klagt ferner darüber, daß im Auslande fast überall ein Lohnabbau und eine Herabsetzung der Verkaufspreise begonnen habe, während in Deutschland Löhne, Frachten und alle Betriebskosten noch ständig im Steigen begriffen sind.

Allerdings können die starken Bedenken, die durch die plötzliche, steile Aufwärtsbewegung der Mark in industriellen Kreisen hervorgerufen wurden, zunächst als überwunden angesehen werden. Nach wilden Schwankungen scheint sich der Dollar wieder auf einen Kurs von 280 bis 290 einzustellen. Aber der Devisensturz kann sich jederzeit wieder erholen, sobald die Verhandlungen über eine englische oder amerikanische Anleihe an Deutschland irgendwie feste Gestalt anzunehmen beginnen. Diese Unsicherheit der weiteren Entwicklung, die noch durch die politischen Ereignisse verstärkt wird, lähmt natürlich die Unternehmungslust von Industrie und Handel. Hinzu kommt dann noch die sichtlich schwächer gewordene Konjunktur und der immer noch empfindlich sich fühlbar machende Kapitalmangel. Unter diesen Umständen darf man sich nicht darüber wundern, daß an den deutschen Effektenmärkten Geschäftsstille und Kaufunlust vorherrscht. Nur die Schwankungen der Devisenkurse üben einen starken Einfluß auf die Industrieaktienkurse aus, und so ist mangels anderer kräftiger Einflüsse der Effektenmarkt scheinbar wieder ganz unter die Herrschaft des Devisenmarktes geraten. Hohe Dollarkurse bringen hohe Kurse der Effekten und umgekehrt. Dabei führt der Kapitalmangel immer mehr zur Vertrustung und zur Konzentration auf allen Gebieten, wo eine solche nur irgend möglich ist.

Auch die Spiritusindustrie z. B. scheint von der Stinnesierung ergriffen zu sein. Man erörtert sogar den Plan eines Zusammenschlusses großer Wiener, Prager und Agramer Spirituisindustrieller mit der deutschen Stinnesgruppe zur Gründung eines mitteleuropäischen Spiritustrusts. Angesichts der in Deutschland herrschenden allgemeinen Kapitalnot darf man sich nicht darüber wundern, wenn die deutsche Industrie auf Auslandskapital zurückzugreifen versucht.

Anker, Giesecke u. Konegen A.-G. in Braunschweig. Die Generalversammlung beschloß, 25 Prozent Dividende und einen Bonus von 250 Mark zu verteilen. Die Verwaltung wurde ermächtigt, mit anderen Mühlenbauunternehmungen eine Interessengemeinschaft einzugehen, die den Bau von Mühlen zum Gegenstand hat. Auf Anfrage erwiderte die Verwaltung, daß man im Augenblick noch nicht entscheiden könne, ob eine weitere Erhöhung des Aktienkapitals sich notwendig mache. Eine Erhöhung im Laufe dieses Jahres sei allerdings nicht ausgeschlossen. Die Beschäftigung sei stark. Die Auftragseingänge hätten in den letzten vier Monaten das Dreifache der Eingänge in der entsprechenden Zeit des Vorjahres betragen.

Die Allgemeine Berliner Omnibus-A.-G. bringt nach den erforderlichen Abschreibungen und Rücklestellungen eine Dividende von 10 Prozent (gegen 4 Prozent im Vorjahre) in Vorschlag.

J. D. Riedel A.-G. Das Geschäftsjahr 1921 ergibt einen Reingewinn von 6,1 Millionen Mark (2,6). Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung auf die alten 12 Millionen Mark Stammaktien die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent mehr einer Sonderausschüttung von 100 Mark für die Aktie vorzuschlagen; die jungen 6 Millionen Mark Stammaktien sollen mit Hälfte an diesen Zügen teil.

Lederfabrik Sie. Jaeger vorm. Heinrich Knoch & Co. In der Aufsichtsratssitzung ist beschlossen worden, der Generalversammlung die Verteilung von 25 Prozent (15 Prozent) Dividende vorzuschlagen.

Fahrzeugfabrik Düsseldorf. In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 25 Prozent festgesetzt und die Erhöhung des Aktienkapitals um 4 auf 7 Millionen Mark derart beschlossen, daß ein Teilbezug den alten Aktionären im Verhältnis von 5 zu 4 zu 140 Prozent angeboten wird. Die Gesellschaft ist für mehrere Monate gut mit Aufträgen versehen.

Dividendenvorschläge. Allgemeine Berliner Omnibus A.-G. 10 Prozent (4 Prozent). — Osnabrücker Bank 12 Prozent (8 Prozent), ferner Erhöhung des Kapitals um 20 Millionen Mark. — Bibliographisches Institut A.-G. in Leipzig 10 Prozent (8 Prozent) Dividende nebst 10 Prozent (0) Vergütung. — Chemische Fabrik von J. D. Riedel A.-G. in Zwisau 15 Prozent. — Maschinenbau-A.-G. vorm. Breitfeld, Danek & Co. in Prag aus 7,7 Millionen Kronen Reingewinn 16 Prozent.

Der Verein Deutscher Tafelwagenfabriken beschloß mit Berechnung ab 10. April, auf die Verbandspreislisten einen Aufschlag von 60 Proz. zu nehmen, den Aufschlag für Messing und messingplattierte Schalen dagegen auf 10 Proz. zu ermäßigen.

Leipziger Effektenkurse.

Leipzig, den 2 Mai 1922.

Chemnitzer Bankverein	368,00	Oelsnitzer Kurze	2700
Leipziger Hypoth. Bank	163,00	Pfister, Leipzig	1070
Thüringer Gas	610,00	Prehlitzer Braunk.-Akt.	—
Crößnitzer Papierfabrik.	923,00	„ „ Lit. B	—
Cieburger Zuckerfabr.	160,0	„ „ Lit. C	19500
Gr. Leipziger Strassenbahn	8,00	Riebeckbier	660,00
Hallesche Zuckerraff.	1001	Vorzugs-Akt.	124,00
„ Zementfabr.	—	Rositzer Zuckerraff.	970,00
Hugo Schneider, Paunsd.	790,00	Rudolsburger Zementfabr.	—
Körbisd. Zuckerfabr.	—	Sachsenwerk	595,00
Leipziger Kammgar sp.	1180	Sondermann u. Stier	810,00
Leipziger Malzfabrik	1125	Stöhr & Co.	1960
Mansfelder Kuxe	2510	Zimmermann, Halle	650,00
		Zimmermann, Chemnitz	581,00

Tendenz bgeschwächt.

Leipzig, 2. Mai. (Produktenbericht.) Weizen hiesiger 720—745 ruhig; Roggen hiesiger 525—550 behauptet; Braugerste hiesige 620—650 ruhig; Hafer ruhig 610—635 fest; Mais americ. 530—560; Raps 900—950.

Amerikanischer Baumwollmarkt.

Die Preise verstehen sich in Cts. per lbs.

	letzte Notierung	vorl. Notierung
Baumwolle loco	18,95	18,35
Baumwolle per April	—,—	—,—
Baumwolle per Mai	18,69	18,21
Baumwolle per Juni	17,85	17,55
Baumwolle per Juli	18,09	17,72
Baumwolle per August	18,20	17,80
Baumwolle per September	18,25	—,—
Baumwolle per Oktober	—,—	—,—
Baumwollzufuhr in Ballen und Gottshöfen lbs.	13000	19000

Der deutsche Röhrenverband in Düsseldorf hat sich entschlossen, seine Verkaufspreise vorläufig unverändert zu lassen. Die Werke selbst sind auf längere Zeit hinaus mit Aufträgen versehen, teilweise bis auf sechs Monate und länger, so daß man verschiedentlich zu Verkaufssperren übergegangen ist, die aber nicht allzu streng gehandhabt werden.

Neue Preise für Monopol-Trinkbranntwein. Vom 30. April 1922 ab betragen die Preise für Monopol-Trinkbranntwein mit einem Weingeistgehalt von 30 Raumhundertteilen 31,50 Mark, von 35 Raumhundertteilen 35 Mark, von 40 Raumhundertteilen 38,50 Mark und von 45 Raumhundertteilen 42 Mark für Wiederverkäufer, je ¾ Liter Inhalt einschließlich Flasche. Die entsprechenden Preise für den Einzelhandel sind 38, 42, 46, 50 Mark.

Gewinn-Auszug

der

19. Preuß.-Slbd. (245. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Ziehung. — 15. Ziehungstag. — 29. April 1922.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gestellt, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Ohne Gewähr. — Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 480 Mark gezogen:

[illegible]

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 480 Mark gezogen:

[illegible]

Die in den vorstehenden Gewinn-Auszug nicht enthaltenen niedrigeren Gewinne sind auf den Listen zu ersehen, die bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern zur unentgeltlichen Einsicht ausliegen.

Eigentum, Verlag und Druck: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Halle a. d. S. Chefredakteur: Eugen Brinkmann. Verantwortlich: Für Politik, Kommunalpolitik und Volkswirtschaft: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton: Alfred Freschmann; für Mitteldeutschland und allgemeinen Teil sowie für Sport: Curt Gratz; für den Schlußteil: August Kinsky. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Kurt Krinke, sämtlich in Halle.

Dujardin der mildeste Weinbrand.

DUJARDIN & Co GMBH ÜRDINGEN a/M. LAROCHELLE (COGNAC-CHARENTE MARITIME)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220503028/fragment/page=0005

Theater in Halle.

Stadt-Theater

Dienstag, den 2. Mai
Anf. 6½ Ed. 11½ Uhr,
Faust
Mittwoch, den 3. Mai
Anf. 7½ Ed. 10 Uhr
Das höllisch Gold
hierauf:
Der Herr Kapellmeister
Donnerstag
Tiefland.

Auswärtige Theater

Mittwoch, den 3. Mai

Magdeburg
Stadt-Theater
7½ Fidelio

Wilhelm-Theater
8¼ Die Journalisten

Erfurt
Stadt-Theater
8 Michel, der Nußknacker
7½ Jugend

Weimar
Deutsches National-Theater
8¼ Hamlet

Stategelegenheit im Hansa-Hotel
am Riebeckpl. neb. Apollo

Was bringt Nussbaum?

Natürlich wieder etwas Besonderes!

Alles weitere sagt unser morgiges Inserat.

Operetten-Theater
Zum letzten Male, abends 7½ Uhr:
„Ein Walzertraum".
Donnerstag, den 4. Mai. 7½ Uhr:
Erstaufführung
„Es zog ein Bursch' hinaus . . ."
Operette in 3 Akten von Otto Böhme.
Kasse ab ½10 (Tel. 6153 ununterbr. geöffnet.

Licht-Spiele
Ab Freitag Erstaufführung
die unvergleichliche Filmschauspielerin
Lee Parry
in dem neuesten Eichberg-Monumental Sitten-Großfilm
Das Strassenmädchen von Berlin
sowie das reizende Lustspiel
Liebe im Schaufenster
mit Erika Glässner, Gerh. Ritterband, Carl Geppert
Fernsprecher 4581 — Grosse Ulrichstr. 51
Im Herzen der Stadt.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Pos str. 9-10.
Juwelen — Gold — Silber.

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

b. Eintr.-Alt. (Jahre)	50	55	60	65	70	75
jährl. % d. Einlage	7,248	8,244	9,612	11,498	14,108	18,120

bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten etwas andere Sätze.
Vermögenswerte Ende 1920: 154 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch:
Oskar Schindler in Halle a. S., Bernburger Straße 3, Theodor Poppe in Artern, Paul Starckloff in Delitzsch, Hallische Str. 33, Julius Ritter in Eilenburg, Torgauer Str. 33, Paul Hämmerling, Reiner in Bad Kösen, Naumburger Str. 1, Dr. phil. Rudolph Schubert in Firma Gebr. Schwarz Nachf. in Merseburg, Kl. Ritterstr. 10 Rudolph Müller & Co. in Naumburg (S.), Topfmarkt 11, A. Vogel in Naumburg (S.), Herrenstr. 8, A. Schander in Sangerhausen, Markt 19, Emil Thinius in Torgau, Hugo Merker in Wittenberg, Lutherstr. 22, Otto Rothe in Zeitz, Brühl 27

Waldsanatorium Schwarzeck
in Bad Blankenburg
Thüringerwald
Prospekte für nervöse und innere Kranke.

Sommerfrische
Annühle b. Weida i. Th. noch einige Zimmer frei. Bei Anfragen erbitte Rückporto
Telephon W ida 149.
M. Schulze.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche Unterzeuge, Strumpfwaren in dem ersten Spezialgesch.
H. Schnee Nachf.,
Gr. Steinstraße 84.
Gegründet 1838.

Moderne Transmissionen
gebr. eiserne Riemscheiben, Geldschränke, Mauerschränke, Kassetten abzugeben. Preis- u. Vorratslisten auf Wunsch.
H. & F. Steinbach, Mühlhausen 59 i. Thür.

Zukunft!
Glück, Reichtum, Eheleben, Charakter wird nach Autosoie (Sternbeutung) berechnet. Gebe Rat in Ehe, Geschäft, Streben. Nur Geburtsdaten und 3 ch. einsenden. Streng reell und wissenschaftlich. Viele Dankschreiben auf Wunsch.
Thews, Hannover, Hallenstr. 3

Reform-Beinkleider

Schlupf-Hosen, Turnhosen
f. Damen u. Mädchen, in großer Auswahl.
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 84.

Reparatur-Werk
Neuwickelungen
Betriebsstörungen
jeder Art beseitigt
Raß,
Geiststr. 28 Tel. 5169

Vernickeln Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haassengier
Metallwarenfabrik, Barfüßerstraße 9.
Telephon 1196.

Deutscher
Es gibt noch Freunde und es gibt noch Menschen, die es dir werden können.
Lies das Buch
Auslandsrätsel?
Nordamerikanische und spanische Reisebriefe
von
Professor Friedrich Desseuer
Es ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Geheftet 35 M., gebunden 45 Mk., in feinem Leinenband 56 M.
Verlag Kösel & Pustet K. G. Kempten
vorrätig i. d. Buchhandlg. d. Waisenhauses (Sortiment), Halle S., Franckeplatz 1. Fernr 2483
Erwerbendes Institut der Franckesch. Stiftung.

KGL. HOLLÄNDISCHER LLOYD

PASSAGIER-, POST- UND FRACHTDIENST VON AMSTERDAM NACH
SÜD-AMERIKA
PERNAMBUCO · BAHIA
RIO DE JANEIRO · SANTOS
MONTEVIDEO · BUENOS AIRES
NÄHERE AUSKÜNFTE DURCH
Bahnspediteure Zillmann & Lorenz
Delitzscherstrasse 6 c.

Abteilung C
Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.
Halle a. S., Fernsprecher 6903.
Centralheizungen
aller Systeme.
Fabrik- u. Grossraum-Heizungen.
Eigene Rohrhütte.

Grudeöfen
in allen Preislagen bei
Aug. Domke,
Halle, Taubenstraße 9.
Fabrik für Blecharbeiten
— Reparaturen —

Dampf-Waschanstalt Halloria
Marienstraße 2
2 Minuten v. Bahnhof entfernt.
Telephon 2692.
Spezialität: Herren-Stärke-Wäsche.
Famil.-Roll- u. Naßwäsche n. Gew. u. Stück

C. W. Trothe.
Gegründet 1816. Fernruf 2916. Diplom-Optiker Halle a. S., Gr. Steinstr. 16.

Erstklassige Erzeugnisse.
Anfertigung von Augengläsern jeder Schleifart nach ärztlicher Verordnung, meistens sofort.
Zeiss-Feldstecher : Zeiss-Punktalgläser.
Verlangen Sie Prospekte.

Parkett-Hönemann
Büro: Sternstr. 8. Fernspr. 5631 u. 5849.

Hervorragende Bürofedern

BRAUSE & Co ISERLOHN

Geschlechtsleiden
und ihre Behandlung durch unschädliche langerprobte Kräuterkuren ohne Einspritzung und ohne Berufsstörung bei frischen und veralteten Leiden. Ausführl. Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Dankschr. versendet diskret gegen Mk. 3.-
Dr. M. A. Rauelser, med. Verlag, Hannover, Odeonstr 3

Schallsichere Telephonzellen

„Broko-Triumph"
haben innen und außen glatte Holzwandungen ohne Polster mit einem seit 15 Jahren bewährten
Spezial-Isolierverfahren
Ganz erstklassige Ausführung, kurze Lieferzeiten, billige Fabrikpreise, ausführliche Prospekte gratis.
M. Brockhaus & Co., Berlin-Schöneberg.

Autoreifen
Gr. 765/105, 820/133, 895/150, 935/150
Fabrikat Wood-Milne, Spezial, Gummigleitschutz, extra schwere Ausführung.
Prompte Lieferung.
Konkurrenzlos billige Preise.
Walther-ter Schüren, Autoverleihung
Düsseldorf, Lichtstrasse 39,
Tel. 4008. Tel.-Adr. Waltschüren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19220503028/fragment/page=0006